

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

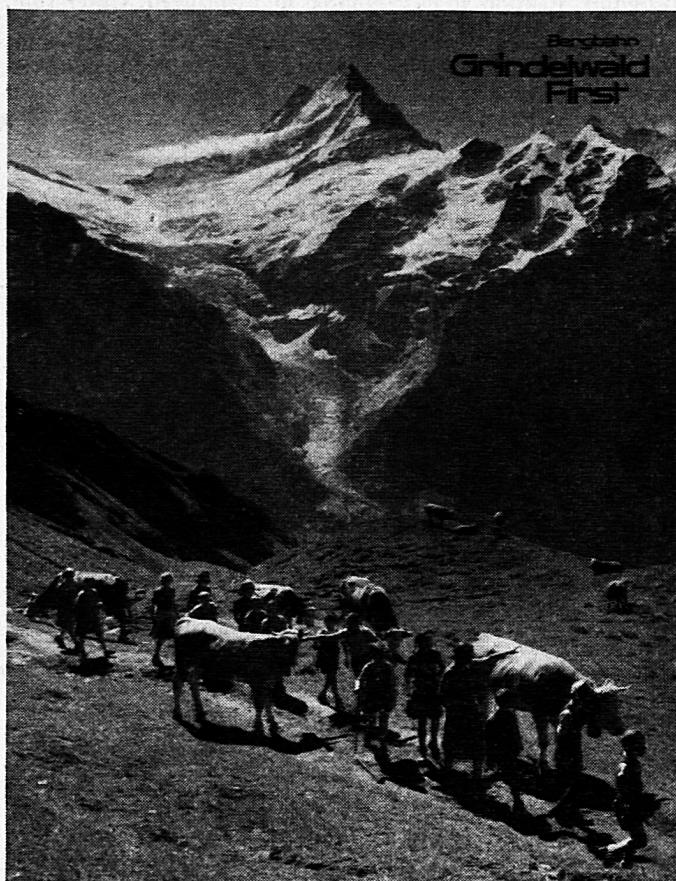
L'ECOLE BENOISE



KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



First (2200 m ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, nach der Schynigen Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlaui-Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise erteilt jeder Bahnschalter oder die Betriebsleitung in Grindelwald, Telefon 036 - 3 22 84, wo auch Schulreiseprospekte erhältlich sind.

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Das gute
Bild
bei
KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

INHALT - SOMMAIRE

Ein Mensch von dieser trüben Art.....	67	Fortbildungs- und Kurswesen	71	L'AEDE tient ses assises à Delémont ..	76
Von Österreichs Schulwesen	67	Schulfunksendungen	72	Chronique de la langue	76
Schriftsteller und Schule	70	Verschiedenes	72	L'Ecole complémentaire a-t-elle encore ..	77
Schule - Weltgeschehen	70	Buchbesprechungen	72	sa raison d'être?	77
† Erhard von Grüningen	70	Humor - Besinnung	74	A l'étranger	77
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	71	Le billet du Congrès	75	Divers - Bibliographie	78

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Bis 19. Mai ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto III 6377: Primarlehrerschaft, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen: Zentralkasse Fr. 12.50, Abonnement für das Berner Schulblatt Fr. 9.50, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50, Sektionsbeitrag pro Sommersemester Fr. 1.50. Total Fr. 26.-. Neu in die Sektion Eintretende überdies Fr. 5.- Eintrittsgeld. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die schulhausweise Einzahlung!

Sektion Burgdorf des BLV. Dienstag, 8. Mai, 13.30, im Gemeindesaal Kirchbühl Burgdorf: Sektionsversammlung. Nach den Verhandlungen und Ehrungen, die von Liedvorträgen der Sopranistin Ruth Flückiger umrahmt werden, Referat von Kollege Alfred Stegmann, Zäziwil, über «Neue Aufgaben der Schule». Anschliessend Diskussion. Der Vorstand bittet um einen grossen Aufmarsch.

Sektion Frutigen des BLV. Vortrag von Herrn Werner Schmid, Journalist, Zürich, über «Schweizerische Wirtschaftspolitik». Dienstag, 8. Mai, 14.00, im Landhaus, Frutigen.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Vollmitglieder unserer Sektion werden höflich gebeten, bis 15. Mai folgende Beiträge zu entrichten: Zentralkasse Fr. 12.50; Schulblatt und Schulpraxis Fr. 9.50; Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50; Total Fr. 24.50.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung «Der neue Schulbau im Kanton Bern». Dauer bis 16. Juni. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

Berner Schulwarte. Kleine Bücherausstellung «Die Bibel des Kindes». Kinder- und Schulbibeln, sowie religiöse Schul-, Unterrichts- und Sachbücher zur Bibel aus 20 Ländern. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Dauer bis 30. Juni. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Bern-Stadt. Probe: Montag, 7. Mai, 20.00-22.00, Gesamtchor, Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 10. Mai, 17.10, im alten Gymnasium Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Donnerstag, 10. Mai, 16.15-18.15, Tenor und Bass. Samstag, 12. Mai, 14.00, Sopran und Alt.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 8. Mai, punkt 17.30, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 8. Mai, 16.45, im Kirchenfeldschulhaus in Lyss.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen regelmässig am Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Lektion 7. Mai: Hüpfen und Springen, Unterstufe.

80. Promotion. Wir treffen uns am 12. Mai ab 11.00 im Restaurant Unterer Jucker, Kramgasse 49. Anmeldungen zum Mittagessen bitte nicht vergessen! Zahlreiches Erscheinen erwartet der Promere-Präsis.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen

Oelgemälde
Stiche
Radierungen
Lithos
Aquarelle

Kunsthandlung
Einrahmungsgeschäft
Hch. Bärtschiger
Bundesgasse 18 Bern
Tel. 30192

Mon petit livre de français
(3. verbesserte Auflage)

Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis
Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim
Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

PILATUS
2132 m.



Der erlebnisreiche Schulausflug zu
mässigen Taxen. Ab zirka Mitte April
herrliche Rundfahrt mit Zahnrad-
bahn und Luftseilbahn.

STADTTHEATER BERN · LANDABONNEMENT

Mittwoch-Abonnement: 9. Mai 1962, 20 Uhr

Der Bettelstudent
Operette von Karl Millöcker

Vorverkauf: Telephon 031 - 20777 und Abendkasse

Radios
59.-, 98.-, 110.-, 148.-
Miete, Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN



Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brungasse 16, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»**: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. **Insertionpreis:** Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — **Annonsen-Regie:** Orell Füssli-Annonsen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brungasse 16, Berne. — **Prix de l'abonnement par an** pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. **Annances** 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonsen, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Ein Mensch von dieser trüben Art

Peter Kilian

Die Übel dieser Welt pedantisch buchen.
Die Mängel immer bei den andern suchen.
Das Leben als ein Possenspiel verachten.
Das Schöne nur als Blendwerk zu betrachten.
Den Überdruss mit jedem Tage mehren.
Die Wahrheit in ihr Gegenteil verkehren.
Am Guten blind und taub vorübergehen,
doch das Gemeine umso klarer sehen:
Ein Mensch von dieser trüben Art zu werden,
dies ist ja schon die Hölle hier auf Erden.

Blick über die Grenzen

Von Österreichs Schulwesen

Einblicke, Eindrücke und Vergleiche

Von Hans Egger, Burgiwil

Voraus drei Bemerkungen:

1. Ich bin ohne behördlichen Auftrag gereist. (Das musste ich vor allem in Österreich immer wieder beteuern!)

2. Keine der beiden Auslandfahrten (1960 Deutschland, 1961 Österreich) steht im Zusammenhang mit den im Kanton Bern in Gang gekommenen Schulgesprächen.

3. Ich versuche im Rahmen dieser Berichterstattung einige Fragen anzuschneiden, die mir des Bedenkens auch für unsere Verhältnisse wert scheinen. Die Bedeutung, die ich Ihnen glaube beizumessen zu dürfen, halte ich durch die Beobachtungen in Deutschland und in Österreich, sowie den ständigen, oft stillschweigenden Vergleich mit heimatlichen Schulproblemen von meinem persönlichen Standort aus gerechtfertigt.

Reisevorbereitungen

Zuerst schrieb ich an zwei Kollegen, deren Bücher ich gelesen hatte. Während mich der eine an den Stadtschulrat für Wien wies, sowie an das Pädagogische Insti-

tut für Kärnten in Klagenfurt, antwortete der andere, ich müsse mich ans Bundesministerium für Unterricht wenden, dort mitteilen, welche Länder ich besuchen möchte, worauf ich für diese eine Zulassungsgenehmigung erhalte. Damit stand ich vor einer ersten Hürde. Welche Länder soll ich nun angeben? Wo ist etwas zu sehen? Wo lohnt sich ein Besuch? Was ich schliesslich zu bereisen wünschte, war vorläufig mehr durch die geschichtliche Bedeutung oder geographische Lage einzelner Orte bestimmt als durch mir bekannte schulische Leistungen.

Vom Bundesministerium wurde ich danach an die Landesschulräte gewiesen. Mit deren Bewilligung traf auch die Mitteilung ein, welche Bezirke für meine Besuche in Frage kämen, worauf ich weitere Briefe auf Reisen schickte. Zu Kontakten mit Kollegen, die ich in ihrer Schulstube besuchen würde, kam es nicht mehr.

Am 1. Mai begab ich mich auf die lange Bahnreise nach Wien, wusste jedoch im einzelnen nicht, wo ich überall einkehren werde. Das Rahmenprogramm, das sich aus den Vorbereitungen ergeben hatte, sah Wien, Salzburg, Innsbruck und Bregenz als Standorte vor. Auf Graz und Klagenfurt hatte ich fürs erste verzichtet, weil sie mir etwas weitab von der direkten «Rückzugslinie» zu liegen schienen.

«So streng sind hier die Bräuche!»

Einmal in Wien, schien mir eine Reise nach Graz doch einen schönen Abstecher zu geben, und ich bekam Lust, noch hinzufahren. Also schrieb ich dem Herrn, mit dem ich bereits in Verbindung gestanden hatte und erhielt auch gleich Antwort. Er sei sofort nach Graz zur Landesschulbehörde gefahren, habe aber dort vernehmen müssen, dass vom Bundesministerium keine Verständigung über meinen Besuch vorliege. Zudem sei die Zeit knapp und im weiteren ungünstig, da mein Besuch auf das Wochenende zwischen Himmelfahrt und Muttertag falle. Den Freitag müsste ich zu einem Vorstellungsbesuch beim Landesschulinspektor brauchen. Somit bliebe zu Schulbesuchen noch der Samstag, der aber häufig mit Vorbereitungen auf den Muttertag belegt sei, so dass ich nichts Typisches zu sehen bekäme. Es sei bedauerlich,

dass das Zusammentreffen all dieser Umstände einen Schulbesuch ausschliesse. Aber auch ohne das wäre eine Fahrt über den Semmering, an Peter Roseggers Waldheimat vorbei, lohnend, und ich sei herzlich eingeladen.

Ich reiste – und freute mich an der abwechslungsreichen Fahrt. Obwohl zwischen Mürzzuschlag und Bruck an der Mur ein heftiges Gewitter niederprasselte und zeitweise jeden Ausblick in die «Waldheimat» verhinderte, nahm ich doch etwas von der Eigenart jenes Fleckens Erde wahr, auf dem der Waldbauernbub dem lieben Herrgott sein Sonntagsjöppel hatte schenken wollen.

In Graz sprachen wir während anderthalb Tagen ausgiebig über Schulfragen; ich liess mir Steiermarks Hauptstadt, nach der Grösse gleich nach Wien und Linz stehend, zeigen, vernahm manch Interessantes über die «grüne Mark», die zugleich auch die «eherne Mark» heisst; Schule aber sah ich keine, dabei blieb es.

Österreichs Schulaufbau

Zur graphischen Darstellung einige ergänzende Erläuterungen. Auf Einzelheiten und Probleme werde ich später zu sprechen kommen.

Der Übertritt von der Volksschule in die Hauptschule geschieht prüfungsfrei. Die Lehrkraft des 4. Schuljahres entscheidet über die Hauptschulreife. Diese muss im ganzen Land für jedes Kind bejaht oder verneint werden.

In Wien treten alle Kinder in die Hauptschule über. Dafür wird diese in zwei Zügen geführt. Hier muss die Lehrkraft der 4. Stufe für jedes Kind entscheiden, ob es in den a-Zug oder den b-Zug überreten kann. Die Durchgängigkeit zwischen den beiden Zügen bleibt gewahrt und spielt praktisch auch. Vorwiegend handelt es sich freilich um Übertritte aus dem a- in den b-Zug, aber auch Übergänge von a nach b kommen regelmässig vor.

In den übrigen Gebieten Österreichs müssen alle Kinder, die hauptschulreif erklärt sind, in die Hauptschule eintreten, sofern sie im sogenannten Pflichtsprengel einer solchen wohnen; sie haben dagegen freie Wahl, wenn sie im Berechtigungssprengel ansässig sind.

Die Hauptschule unterscheidet sich von der Volksschule durch

- das Fachlehrersystem,
- den Unterricht in einer Fremdsprache (Englisch),
- breitere Behandlung der Realien und der Mathematik.

Ihre Lehrpläne stimmen mit denen der Mittelschule weitgehend überein.

Aus den sogenannten besseren Kreisen gehe man in die Mittelschule.

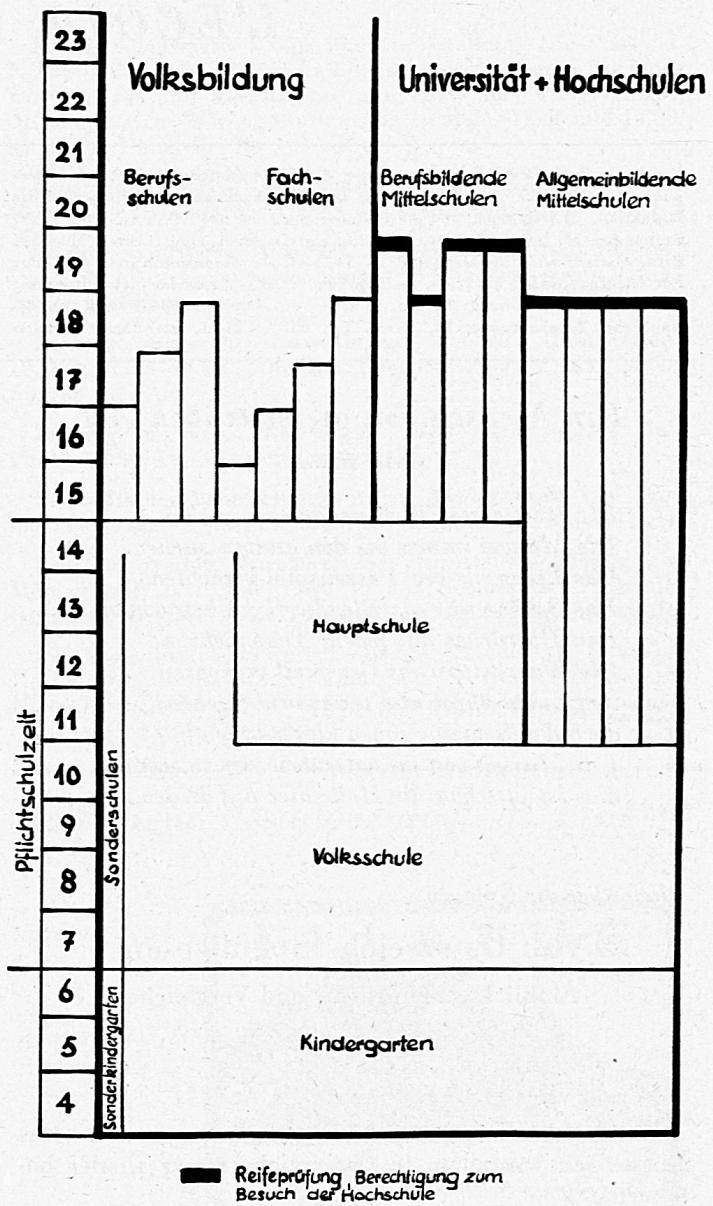
Der Übertritt erfolgt auf Grund einer Aufnahmeprüfung. Um diese Klippe zu meistern, sollen oft Nachhilfestunden, ja sogar Privatlehrer eingesetzt werden.

Übertritte aus Hauptschulen in Mittelschulen sind möglich, vor allem in berufsbildende, und werden gehandhabt.

Das Schuljahr beginnt in ganz Österreich im September und schliesst anfangs Juli. Die Kinder werden somit durchschnittlich ein halbes Jahr früher schulpflichtig als unsere. Wenn sie nach acht Jahren die

obligatorische Schulpflicht erfüllt haben – und damit ein Pensem bewältigt, das dem unsrigen nicht nachsteht – so gehen unsere Berner Schüler immer noch anderthalb Jahre zur Schule!

Aufbau des österreichischen Bildungswesens



«Das gibt es nur in Wien!»

Meine Besuche begannen in einem ersten Schuljahr. Ich erlebte gleich eine musterhafte Unterstufenlektion, sorgfältig aufgebaut und durchgeführt, die Kinder klug beschäftigt und munter an der Arbeit. Methodisch sehr geschickt wurde mit den schwächeren Schülern gearbeitet. Die ganze Stunde wäre ein Beispiel gewesen wider jene, die behaupten, Methode sei Nebensache; ein Muster auch für alle jene, die sich mit einem solchen Einwand gegenüber eigener Gleichgültigkeit, Trägheit, Erstarrung in Routine oder gar Unfähigkeit rechtfertigen wollen.

Darüber hinaus fielen mir gleich die Schriften auf. Alle Kinder schrieben auf unliniertes Papier und ar-

beiteten mit der Füllfeder. Die Kollegin berichtete mir darüber:

«Wir führen vom ersten Schultag an alle Arbeiten auf linienfreies Papier aus. Am Anfang machen wir viele zeilenführende Übungen. Linierte Unterlagen verwenden wir nie. Die gesamte Schriftentwicklung und -pflege geschieht auf unliniertes Papier. Das wird durch alle Schuljahre hindurch und in allen Schreibarbeiten so gehalten. Wir machen damit gute Erfahrungen.»

Ich lasse mir Übungsreihen zeigen, blicke in Schreib- und Sprachheftchen verschiedener Kinder. Die Leistung, der ich begegne, lässt mich staunen; ich hätte sie nicht für möglich gehalten: Zeilengerade Schriften, regelmässige Abstände, klare, in der Höhe gut ausgewogene Buchstabenformen. Ich beobachte auch in den anschliessenden Schulstufen die Schriften und stelle fest, dass das linienlose Schreiben tatsächlich bis ans Ende der Schulzeit durchgehalten wird, in allen schriftlichen Arbeiten, selbst in den Rechenheften. Die Resultate dürfen sich durchwegs sehen lassen. Wie ich der Kollegin mein Erstaunen über dieses Ergebnis nicht verhehle, entgegnet sie: «Das ist eben die Wiener Schule; nur in der Wiener Schule treffen Sie das! Es setzt alle unsere Gäste in Erstaunen.»

Eine scheinbare Nebensache entging mir freilich nicht. Da und dort, vor allem in den mittleren und oberen Klassen, traf ich einen Schüler oder eine Schülerin, die doch eine linierte Schreibhilfe unter ihr Blatt gelegt hatten. Ich fragte, was das zu bedeuten habe.

«Bei diesen Kindern handelt es sich um zugezogene Schüler. Sie kommen aus Schulen, in denen sie auf liniertes Papier schreiben gelernt haben. Eine Umstellung auf zeilenfreies Arbeiten gelingt nicht mehr; wir haben es versucht. Die Schreiber werden unsicher, ihre Schrift wirkt unruhig und zerfällt. Um solche Schüler nicht unnötig zu plagen, erlauben wir ihnen, eine linierte Unterlage zu verwenden.»

Diese kleine Erfahrung scheint mir nach zwei Richtungen hin beachtlich. Sie zeigt einmal, wie sehr menschliche Anlage in bestimmten Bereichen offen und in ihrer ontogenetischen Entwicklung zu ihrer Zeit formbar ist. Daraus folgt als zweites, dass es nicht gleichgültig ist, wie und womit in solchen «kritischen Perioden» (Spitz) eine formende Umwelt einwirkt und ihren prägenden Einfluss nimmt. Es kann uns Hinweis auf die Bedeutung geben, welche die Art und Weise, sowie der Zeitpunkt einer Erstbegegnung haben. Das ist vielleicht ein Umstand, dem wir gerade im Blick auf Schrift und Rechtschreibung zu wenig Beachtung schenken. Ich komme später nochmals auf diese Frage zurück.

Lehrerausbildung – Lehrerfortbildung

Der Übertritt in die Lehrerbildungsanstalten erfolgt im allgemeinen aus der Hauptschule; er ist aus der Mittelschule ins dritte Jahr noch möglich. Regelmässig werden auch Volksschulabsolventen aufgenommen. Die Ausbildung dauert fünf Jahre und schliesst mit der Matura. Sie berechtigt zum provisorischen Eintritt ins Volksschul-Lehramt. Nach zwei Jahren kann die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt werden. Diese ermöglicht die definitive Anstellung.

Überall wird der Lehrerfortbildung viel Beachtung geschenkt. Die Kollegen treffen sich in regionalen Arbeitsgemeinschaften und erörtern Probleme ihrer Stufe. Während die einen urteilen, es schaue bei solchen Zusammenkünften nicht viel heraus, rühmen sie andere. Von der Schulverwaltung, vor allem den Bezirksschulinspektoren und Landschulreferenten, werden regelmässig Ferienkurse veranstaltet. Sie sind meistens methodischen Fragen vorbehalten. Zur Teilnahme an solchen «amtlichen» Kursen ist niemand verpflichtet. Immerhin fühlt man die stumme Aufforderung, die eine Einladung der Schulaufsicht auch im neutralsten Fall enthält. «Man kann nicht dauernd fernbleiben, wenn man nicht zum schwarzen Schaf werden will. Zudem wäre ein Einfluss auf die amtliche Beurteilung, der man regelmässig unterzogen wird, nicht ausgeschlossen und von da wiederum eine Auswirkung bei einer Bewerbung um eine andere Stelle.»

Weit ausgebaut ist die Lehrerfortbildung in Wien. Die Stadt besitzt zu diesem Zwecke seit 1923 das zentral gelegene Pädagogische Institut. Es ist in den letzten Jahren von Grund auf um- und ausgebaut worden. Bereits sind die Räume und Einrichtungen so angelegt worden, dass das Institut auch die Lehrerausbildung übernehmen kann, wenn die vorläufig noch umstrittene Frage der Form einmal entschieden sein wird. Im gleichen Gebäude ist nun ebenfalls die Pädagogische Zentralbücherei untergebracht, die grösste Bibliothek ihrer Art in Mitteleuropa. In den Hauptstädten der Länder bestehen zum Teil ähnliche, aber weniger weit ausgebauten Institute.

Zur Zeit dient das Pädagogische Institut der Stadt Wien in erster Linie der Weiterausbildung zum Hauptlehrer und der Fortbildung der Lehrer aller Stufen und Schularten. Ein Vorlesungsverzeichnis orientiert zum voraus über alle Veranstaltungen. Diese finden zur Hauptsache an den Nachmittagen statt, so dass zu dieser Zeit immer ein reger Vorlesungs- und Kursbetrieb herrscht. (Die Nachmittage sind, von Ausnahmen abgesehen, schulfrei.)

Eine wichtige Aufgabe des Pädagogischen Institutes sind die regelmässigen Unterrichtsvorführungen. Dazu sind dem Institut eine nahe gelegene Volks- und eine Hauptschule angegliedert. Von den Lehrkräften dieser Schulen wird jeden Mittwochnachmittag eine Unterrichtsstunde vorgeführt. Der Lehrerschaft der Stadt Wien steht lange zum voraus ein vervielfältigtes Programm zur Verfügung, so dass Interessenten nach Belieben die ihnen zusagenden Lektionen auswählen können. Der Zugang ist zu allen Vorführungen frei. Im Anschluss daran finden unter der Leitung eines Schulaufsichtsorgans Aussprachen statt, die der Vertiefung des Gebotenen und einem weiten Erfahrungsaustausch dienen.

(Fortsetzung folgt)



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Schriftsteller und Schule

Vom Berner Schriftsteller-Verein sind im letzten Schuljahr wiederum eine stattliche Anzahl Schulvorlesungen vermittelt worden. Immer selbstverständlicher scheinen sich verschiedene Schulen darauf zu freuen, dass sie den Besuch einer Autorin oder eines Autors haben dürfen. Vorab sind es die *Landschulen*, die sich immer wieder melden. Obschon sogar Stadtkinder auch an «lebenden» Schriftstellern Freude haben könnten.

Die Erziehungsdirektion stellte wiederum gütigerweise die notwendigen Mittel zur Verfügung, um die Schulvorlesungen weiter durchzuführen. Wir danken ihr sehr dafür, und sicher auch alle die Schulen, die ja höchstens den Vorlesenden die Spesen zu vergüten brauchten. Dabei ist aber zu beachten, dass jede Schule nur einmal im Schuljahr eine Vorlesung veranstaltet. Das ermöglicht dann weitern Schulen die Beteiligung.

Dürfen wir da nochmals eine kleine Anregung anbringen: Versucht doch auch Dramatiker und Lyriker beizuziehen. Sicher kann ein Kollege oberer Stufe bestätigen, dass eine Stunde mit einem Dramatiker oder Lyriker verbracht, kostbar und für die Schüler sogar spannend wurde. Am Ende würde ein Dramatiker etwas von dem verraten, wie ein Schauspiel entsteht, ein Gespräch geführt wird, ein Mensch charakterisiert wird und sonst dies oder jenes wird; und ein Lyriker wüsste zu sagen, wie eines seiner Gedichte entstanden ist, soweit das sagbar ist. Ja, er könnte sogar einen Beitrag zum Thema leisten, wie man ein Gedicht «behandelt». Sozusagen als Fachmann! Kostproben eines Schauspiels, von Gedichten wären auch bereit. Versucht es einmal, Kolleginnen und Kollegen, auch ein Misserfolg kann nützlich sein!

Die Mitglieder des Berner Schriftsteller-Vereins halten sich zu allen Jahreszeiten bereit für Schulvorlesungen. Ihr wählt selber aus einem Verzeichnis, die euch Willkommensten. Wir bitten bloss, die Vorlesung rechtzeitig anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an Hektor Küffer, Lehrer, Neubrückstrasse 80, Bern. Jede mündliche und schriftliche Auskunft wird vom Genannten gerne gegeben. hk



Schule – Weltgeschehen

Das Schweizerische Ost-Institut führt am 26./27. Mai in Bern eine Arbeitstagung I durch, die eine Einführung in die kommunistische Ideologie vermittelt. (Die Tagung wird vom 15. bis 17. Juni in Wartensee, Rorschacherberg, wiederholt.) Es wäre wertvoll, wenn möglichst viele Kolleginnen und Kollegen an der Arbeitstagung teilnehmen könnten. **Ort:** Restaurant Schwellenmätteli, Bern. **Dauer:** 26. Mai 10.00 bis 27. Mai nachmittags. **Kosten:** werden vom SOI übernommen (Kursgeld, Verpflegung). **Anmeldung:** bis 19. Mai 1962 mit Postkarte unter Angabe der Personalien an SOI, Postfach 1178, Bern 2, Transit.

Aus dem Programm: Referate über: Das Wesen des Kommunismus, Aufgaben der freien Welt. Filme: Völker, hört die Signale, Der Aufstand in Berlin, Die Mauer in Berlin u. a. m. Nach jedem Referat und nach jedem Film ist genügend Zeit für die Diskussion vorgesehen.

Jeder Teilnehmer sollte gelesen haben: Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir. Herausgeber Aktion «Niemals Vergessen» Bern 1961. F. Salzmann, Für einen weniger billigen Antikommunismus. Bern 1960. 15 S. **Jeder Angemeldete** erhält vom SOI noch eine schriftliche Einladung mit dem genauen Kursprogramm. Besonders aufmerksam machen möchten wir auf Kurs 18 der Volkshochschule Bern: *Konfrontation mit dem marxistischen Kommunismus*. **Referent:** Herr F. Salzmann. **Anmeldungen:** Volkshochschule Bern.

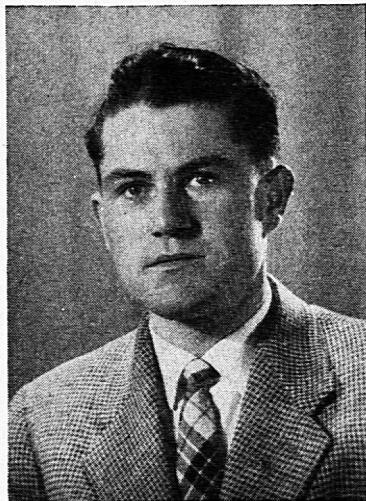
† Erhard von Grünigen

Am 17. Februar dieses Jahres starb im Tiefenausspital erst 34jährig und nach sehr schweren Leiden Erhard von Grünigen, Lehrer in Bern. Er wurde am 2. Oktober 1927 im Grund bei Gstaad geboren. Nach der Primarschule – ein Jahr lang durfte er noch zum Grundschulmeister, seinem Vater, in die Schule gehen – trat er 1939 in die Sekundarschule Saanen-Gstaad ein, wo er seine obligatorische Schulzeit unter den erschweren Verhältnissen, die der 2. Weltkrieg mit sich brachte, beendete und in den Ferien und in der Freizeit wie ein Erwachsener seinem Vater und den Onkeln bei den landwirtschaftlichen Arbeiten half. 1945 trat er ins Seminar Hofwil ein, um wie sein Vater, Grossvater und Urgrossvater Lehrer zu werden. Nach seiner Patentierung im Jahre 1949 unterrichtete er sechs Jahre in Wengen. Im Frühling 1955 verheiratete er sich mit Joan Rubin und zog gleichzeitig nach Bern, wo er bis vier Monate vor seinem Tode an der Primarschule Lorraine-Breitenrain zuerst die Klassen der oberen Mittelstufe, dann der Oberstufe betreute.

Erhard von Grünigen war ein sehr geschickter und einsatzfreudiger Lehrer; und seine Schüler liebten an ihm die frische und sehr temperamentvolle Art des Unterrichts und des Umganges mit ihnen, seine klaren, knappen und gerechten Anweisungen und vor allem seinen Oberländer-Humor.

Wir – seine Kameraden und Freunde aus der Sekundarschule und aus dem Seminar – wir standen nun auf dem Friedhof von Saanen an seinem Grabe. Erschüttert vom Rätsel seines schweren Sterbens begann die aufgescheuchte Phantasie, sich wieder mit seinem Bilde zu beschäftigen. Wir erinnerten uns wieder, wie er damals, ernst, und vom 5 km langen Schulweg wohl leicht ermüdet, auf das alte Sekundarschulhaus zusteuerte, höchstens eine Hand am Lenker seines Fahrrades, oder bei schlechtem Weg und bei Neuschnee auch zu Fuss; wie er dann später als gewissenhafter, guter und etwas reiferer Seminarist in Hofwil an seinem Tische arbeitete, oder wie er als gewandter Skifahrer durch den Pulverschnee talwärts sauste. Bald aber verlassen uns diese äussern Bilder, und wir erinnern uns der vielen vertrauten Gespräche, seiner klaren und anschaulichen Berichte

über Touren, über die Rekrutenschule, über die Erlebnisse mit Bauern und Arbeitern; wobei er seine Umwelt klar und nüchtern beurteilte und sein Urteil mit ebenso mutigen und unmissverständlichen Worten äusserte. Wir haben dabei immer und immer wieder erlebt, dass er



keineswegs der reine Tatemensch war, als den ihn – nach seiner forschenden Arbeitsweise und seiner Freude am Sport äusserlich zu schliessen – seine Mitmenschen vielleicht einschätzten, sondern ein Mensch, der sich schon sehr früh ein unabhängiges Urteil über unsere politischen und sozialen Verhältnisse bildete und sich suchend und denkend mit den Fragen über Leben und Tod auseinandersetzte. Diese letzten Fragen, die er meistens für sich behielt und nur äusserst selten jemandem vertraute, haben ihn wohl in letzter Zeit immer mehr beschäftigt. Und wenn wir sein Leben und seine Arbeit richtig verstehen wollen, müssen wir uns eines vor Augen halten: Die Vorboten seiner Krankheit meldeten sich schon vor vielen Jahren, und er stand seither – ohne kaum je davon zu sprechen – stets unter dem Albdruck eines nur ihm gewissen frühen Todes, während doch seine ganze Liebe den Menschen galt und einem Leben, das er bedroht wusste und langsam entzweiging. Und nun ruht er in der Erde von Saanen, in der Nähe jener Weiden, Stadel, Wälder und hölzernen Brunnen, nach denen er sich in den letzten Monaten seines Lebens immer stärker zurücksehnte.

Seinen Eltern, seinen Schwestern und seiner Frau möchten wir mit diesen Zeilen bezeugen, wie sehr wir Erhard von Grünigen schätzten und liebten und als ehrlichen und wertvollen Freund in Erinnerung behalten werden.

H. R.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen Ferien-Wohnungstausch mit Ausländern

Die Idee des Ferien-Wohnungstauschs mit Schweizer Lehrersfamilien hat im Ausland begeisterten Anklang gefunden. Nicht weniger als 130 Holländer, 20 Dänen und 19 Deutsche möchten in den kommenden Sommerferien ihre Wohnung mit Schweizern tauschen.

Weniger tauschfreudig zeigen sich die Schweizer. Bis heute haben sich erst 21 Lehrerinnen und Lehrer bereit erklärt, ihre

Wohnung ausländischen Kollegen zur Verfügung zu stellen.

Vielleicht entschliessen sich auf diese Meldung hin jetzt noch Kolleginnen und Kollegen zu einem Wohnungstausch.

Wer seine Wohnung mit jener einer ausländischen Lehrersfamilie während der Sommerferien tauschen möchte, verlange bei der unterzeichneten Geschäftsstelle ein Meldeformular. Sobald er dieses ausgefüllt zurückgesandt hat, erhält er die vollständige Adressenliste der tauschwilligen Ausländer mit näheren Angaben zugestellt.

Geschäftsstelle Heerbrugg SG: *Louis Kessely*

Tel. 071 - 7 23 44

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Arbeitstagung I des Schweizerischen Ostinstitutes s. Seite 70 unter Schule – Weltgeschehen

Schweizerischer Turnlehrerverein

Kurse für die Lehrerschaft 1962

Diese Kurse, die durch den Schweizerischen Turnlehrerverein im Auftrage des EMD organisiert werden, wollen der Lehrerschaft Gelegenheit geben, sich in allen Belangen der körperlichen Erziehung fortzubilden und neue Ideen und Anregungen für das Schulturnen zu holen. Ein vielseitiges und ausgewogenes Programm garantiert für abwechslungsreiche Kurstage und gewährt auch die notwendige Ausspannung. Referate über pädagogische und methodische Probleme unterbrechen den praktischen Unterricht.

Organisation der Kurse:

Kurs für Leichtathletik und Volleyball, 16.–19. Juli

Kursort: Porrentruy. Organisation: J. Cuany, Orbe.

Kurs für Schwimmen und Basketball, Westschweiz, 16.–21. Juli

Kursort: Martigny. Organisation: C. Bucher, Lausanne.

Kurs für Schwimmen und Volleyball, Deutschschweiz, 16.–21. Juli

Kursort: St. Gallen. Organisation: H. Würmli, St. Gallen.

Mädchenturnkurs 2./3. Stufe und Orientierungslauf, 16.–21. Juli

Kursort: Andeer. Organisation: K. Joos, Uster.

Mädchenturnkurs 2./3. Stufe für Lehrschwestern und Lehrerinnen, 17.–21. Juli

Programm: Stoff 2./3. Stufe Mädchenturnen, Volleyball.

Kursort: Menzingen. Organisation: Sr. M. Merk, Menzingen.
(Einrücken für diesen Kurs: 16. Juli abends.)

Mädchenturnkurs 2./3. Stufe, 16.–21. Juli

Programm: Stoff Mädchenturnen 2./3. Stufe, Orientierungsläufen.

Kursort: Langenthal. Organisation: H. Futter, Zürich.

Fortbildungskurs für Turnlehrer, 23.–27. Juli

Programm: Schwimmen und Basketball.

Kursort: Lausanne. Organisation: Dr. E. Strupler, Zürich.

Kurs für Turnunterricht in ungünstigen Verhältnissen, 30. Juli bis 4. August

Kursort: Schwyz, Organisation: J. Beeri, Zollikofen.

Kurs für Turnen in Berggegenden, 30. Juli bis 4. August

Programm: Turnen im Gelände, Wanderungen und Touren, Leben im Zeltlager.

Kursort: Arolla. Organisation: N. Yersin, Lausanne.

Mädchenturnkurs 3./4. Stufe für Turnlehrerinnen und -Lehrer, 23. Juli bis 4. August

Programm: Ausdrucksgymnastik, Geräte, Leichtathletik, Spiel.

Kursort: Zug. Organisation: E. Burger, Aarau.

Bemerkungen

Teilnehmer: Die Kurse sind für Lehrerinnen und Lehrer an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen, für Kandidaten des Turnlehrerdiploms und des Sekundar- und Bezirkslehreramtes bestimmt. Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, die

Turnunterricht erteilen, können ebenfalls aufgenommen werden. Mit Ausnahme des Kurses für Lehrschwestern sind die Kurse gemischt. Die Anmeldung verpflichtet zum Besuch des Kurses!

Entschädigung: Taggeld Fr. 9.–, Nachtgeld Fr. 7.– und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem Kurs teilnehmen wollen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalen Verbandes, Walter Stäger, Lehrer, Langnau i.E. Anmeldeformulare sind auch bei M. Reinmann, Seminar Hofwil BE, erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis **spätestens 9. Juni** an Max Reinmann, Seminar Hofwil BE, zu senden. Alle Angemeldeten erhalten Antwort bis zum 23. Juni. Wir bitten, von unnötigen Rückfragen abzusehen.

Langenthal, im März 1962.

Für die Technische Kommission des STLV
Der Präsident: N. Yersin

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr).

10./18. Mai. Johannes Gutenberg. Willi Fehse, Göttingen, stellt Leben und Werk des bedeutenden Mannes in seinen Grundzügen dar und gibt einen Eindruck von der ungeheuren Tragweite der Erfindung der Buchdruckerkunst. Die Schüler lernen die von der Forschung herausgefundenen Lebensstationen des Johannes Gensfleisch «zum Gutenberg» kennen und erleben Triumph und Tragik des Erfinders mit. Vom 7. Schuljahr an.

15./23. Mai. «In einem Bächlein helle...». Auf Grund des Manuskripts von Dr. Rudolf Witschi †, Bern, werden das Lied «Die Forelle» und die Variationen des Forellenquintetts von Franz Schubert erläutert. Bei den «Forellen-Variationen» handelt es sich um den zwischen das Scherzo und das Finale eingeschobenen 4. Satz des Klavierquintetts op. 114 für Violine, Viola, Cello, Bassgeige und Klavier. Vom 6. Schuljahr an.

16./21. Mai. Ni-men chau bu chau? (Wie geht es euch?) Dr. Ambros Rust, Schöneck ob Beckenried, der 16 Jahre in China gelebt hat und von den Kommunisten des Landes verwiesen wurde, vermittelt ein Bild über Land und Volk, Religion und Kultur, Kommunismus und Terror. Einblick in die Grösse und Geistesart des chinesischen Volkes zu gewinnen, ist der Zweck der Sendung. Vom 7. Schuljahr an.

VERSCHIEDENES

Familienschutz heute

Der Bernische Verein für Familienschutz hat in den über fünfzig Jahren seines Wirkens viel dazu beigetragen, die Familie zu stärken und zu sichern. Heute besteht eine seiner dringlichsten Aufgaben darin, die geistig-sittliche Grundlage der Familie festigen zu helfen. Der Hilfsverein tut damit etwas Grundlegendes auch im Dienst des so nötigen vorbeugenden Jugendschutzes.

Der im ganzen Kantonsgebiet verwurzelte Zusammenchluss beschafft sich die Mittel zur Weiterarbeit auf dem Weg einer alljährlich wiederkehrenden Kartenaktion. Sie ist auch dieses Jahr von vielen Bernerinnen und Berner unterstützt worden. Der Verein für Familienschutz dankt ihnen dafür. Darf er hoffen, es werde sich der Kreis der Männer und Frauen noch weiten, welche dieses segensreiche Werk mitzutragen bereit sind?

Berner Frau und Gemeinde

Die Kantonalbernische Vereinigung für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde hielt ihr Jahrestreffen ab, das in der Bundesstadt eine stattliche Frauenschar zusammenführte. Der überparteilichen Dachorganisation geht es nicht allein um vermehrte gemeindebürgerliche Mitverantwortung der Frauen; sie bemüht sich auch darum, die Bernerin auf die damit verbundenen Pflichten und Rechte gründlich vorzubereiten. In diesem Sinn leistet die Vereinigung seit Jahren in den Reihen der Frauen fruchtbare gemeindebürgerliche Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Wesen, Wirken und Ziel des Zusammenschlusses spiegelten sich im gehaltvollen Jahresbericht der Vorsitzenden, Dr. E. Schmid-Frey (Biel). Als neues Kollektivmitglied wurde der Frauenverein Uetendorf von der Präsidentin in den Reihen der Vereinigung willkommen geheissen. Diese umfasst nun rund vierzig bernische Frauenorganisationen, städtische und ländliche, zudem einige hundert Einzelmitglieder. – Die nächste Arbeitstagung soll im Herbst durchgeführt werden und dem Thema «Landes-, Regional- und Ortsplanung» gewidmet sein.

Kurzberichte der Frauen Abplanalp (Erlach), Jaisli (Aarwangen) und Schletti (Burgdorf) zeugten von zielbewusster Jahresarbeit einzelner Regionalgruppen im Dienst der gemeindebürgerlichen Förderung der Berner Frau. – Der Einsatz der Präsidentin, der ehrenamtlich tätigen Sekretärin, A. Kenel (Bern), und dreier Vorstandsmitglieder: der Frauen Dähler (Langnau), Greub (Lotzwil) und Zollinger (Thun), die zurücktreten, wurde vom Vorstandstisch aus gewürdigt und verdankt; Frau J. Zollinger rückte zum Ehrenmitglied auf. Als neue Vorstandsmitglieder werden amten: die Frauen S. Berger-Joost (Langnau), M. Schneider-Kunz (Thun) und M. Stirnemann (Langenthal/Burgdorf). – Über ein Preisaußschreiben für Frauen, das vom Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde durchgeführt wird, unterrichtete Gerda Stocker-Meyer, Journalistin (Neuenstadt). Die Wettbewerbs-Aufgabe besteht darin, dass man sich in einer schriftlichen Arbeit mit dem Thema «Was in meiner Gemeinde noch zu tun wäre» in gut unterbauter und konkreter Art auseinandersetzt.

G. St.-M.

BUCHBESPRECHUNGEN

Charlotte Rougemont, ... dann leben sie noch heute. Erlebnisse und Erfahrungen beim Märchen erzählen. Verlag Aschenbach, Münster, Westf.

Aus dem hohen Norden (Flensburg) wurde mir dieses Büchlein zugeschickt mit der Bitte, es zu rezensieren. Die Gesellschaft zur Pflege des Märchengutes der europäischen Völker hat die Verfasserin darum gebeten, über ihre Erlebnisse beim Märchenerzählen etwas zu schreiben. Was wir da nun zu hören bekommen, ist ungemein erquickend für Geist und Gemüt. Angeregt durch eine Märchenerzählerin hat sich Ch. Rougemont, ursprünglich Laborantin in einem Spital, entschlossen, ihren Beruf aufzugeben und ihr Leben der Verbreitung des Märchens zu widmen. Vor Jungen und Alten, in Schulen, Spitäler und Lazaretten, vor Menschen jeglicher Sorte, liest sie nicht vor, sondern erzählt, und zwar lernt sie vor allem die Grimm-Märchen wörtlich auswendig und macht sie so ihren Hörern wieder lebendig. Sie schaltet dabei ihre eigene Person möglichst aus, um das Märchen an sich wirken zu lassen. In höchst anregender Weise erzählt nun das Büchlein von den Wirkungen des Gehörten, was dabei in Menschen verschiedenster Art wieder erwacht und lebendig wird. Man stürzt zum Bücherbrett und holt sich die verstaubten Märchenbücher her vor, um sie mit ganz neuen Ohren, mit empfangsbereitem Herzen zu erleben.

Im gleichen Verlag erschien letztes Jahr das Buch «Märchen der Europäischen Völker». Nach unveröffentlichten Quellen werden uns hier im Urtext und deutscher Übersetzung Mär-

chen in allen europäischen Sprachen erzählt und uns damit das Verständnis geöffnet für das Märchengut aller Zeiten und Völker – ein ungemein interessantes und aufschlussreiches Werk, das unserem realistischen, immer mehr nur für die Technik aufgeschlossenen Zeitalter not tut. *Elisabeth Müller*

Alfred Zacharias, Kleine Kunstgeschichte abendländischer Stile. – Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Klassizismus, Romantik, Realismus, Impressionismus, Expressionismus, Kunst der Gegenwart in Architektur, Plastik, Malerei. – Verlag Schnell & Steiner, München und Zürich. 5. Auflage 1961. 268 Seiten mit 230 Bildern und Zeichnungen. Kartonierte Schulausgabe DM 7.40, Ganzleinen DM 12.40.

Darstellungen der Kunstgeschichte, wie sie noch vor wenigen Jahrzehnten üblich waren, betonten und schilderten oft nur geschichtliche Folgen, aufgezeigt am Objekt Kunst. Von dieser selbst war manchmal wenig genug zu verspüren. Kunstgeschichtliche Kenntnis und Kunstverständnis sind aber zwei verschiedene Dinge und brauchen nicht unbedingt zusammengekoppelt zu sein. So ist das Ziel des vorliegenden Büchleins sehr zu begrüssen, hinzuführen zum Erfassen von Form, Qualität und Gehalt des Kunstwerkes, den Leser ahnen zu lassen, dass die Begegnung mit der Kunst ein grosses, freudebringendes Geschenk bedeuten kann. Wir finden nicht nur Charakteristiken der verschiedenen aufeinanderfolgenden grossen Stilformen samt ihrer Zeit, vielmehr wählt Zacharias aus jeder Epoche sorgsam einige wenige, grosse und typische Beispiele aus und deutet sehr geschickt, öfters Vergleiche ziehend, die künstlerischen Absichten, Mittel und Wege. Er beginnt mit der Romantik als dem ersten gemeinsamen Stil des werdenden Abendlandes und führt bis in die Mitte unseres Jahrhunderts. Sogar der Tachismus ist bereits vertreten. Die Antike fehlt, ebenso die sizilianisch-normannische und die arabische Kunst. Der knappe Raum bedingt schärfste Auswahl von Künstlern und Werken. Leitfadenartiges Aufzählen wird glücklich vermieden mit einer allerdings recht bedauerlichen Ausnahme: die moderne Kunst gelangt in der Darstellung nicht zu glücklicher Entfaltung. Wenn wir es auch noch verstehen können oder müssen, dass – ausser Corbusier – weder ein Schweizer (Hodler zum Beispiel!) noch ein Werk in schweizerischem Besitz erwähnt werden, so fehlt uns doch das Verständnis dafür, dass Cézanne ausser zwei Bildreproduktionen nur noch drei Viertel Druckseiten gewidmet werden, wobei allerdings sehr wesentliche und gut formulierte Aussagen erfolgen. Auch wird der Unkundige mit den wenigen Sätzen über den Kubismus nichts anzufangen wissen; sie wären wohl besser ganz weggeblieben.

Trotz diesen Vorbehalten zu den letzten Seiten verdient das sympathische Büchlein Anerkennung und Lob; wir möchten ihm ganz besonders viele aufgeschlossene junge Leser wünschen. *m. l.*

Horst Riediger, Italienische Gedichte, Zweisprachen-Ausgabe, Sammlung Dieterich, Carl Schönenmann Verlag Bremen. – Einleitung Seite IX–XLVI; Texte Seite 1–364; Nachwort, Nachweise und Erläuterungen Seite 365–440. DM.

Die genaue Einteilung wird hier vorangestellt, um der Eigenart des Buches gerecht zu werden. Die Einleitung bringt eine ausgezeichnete Übersicht der italienischen Dichtung von den Anfängen bis in die jüngste Gegenwart. Die Nachweise, Erläuterungen und bibliographischen Angaben sprechen für die Gründlichkeit und wissenschaftliche Durchdringung des Stoffes. Im Nachwort wird auf die Unterschiede zu den früheren im Karl Rauch Verlag erschienenen Auflagen hingewiesen.

Der Hauptteil beginnt mit dem Sonnengesang des Franz von Assisi, übersetzt von J. F. H. Schlosser und schliesst mit einem Sonett von F. Visconti di Modrone, übersetzt von H. Riediger selbst. Es kommen berühmte und weniger bekannte Autoren zum Wort, was auch für die Übersetzer gilt.

Um den Lesern von der Auswahl einen Begriff zu geben, müssen die Titel der Gedichte von Carducci nebst ihren Übersetzern aufgeführt werden (Seite 298–327): A Satana (O. Haendler), Il bove (K. Th. Busch), Pianto antico (Th. Mommsen), San Martino (O. Haendler), In una chiesa gotica (Th. Mommsen), Nella piazza di San Petronio (Fr. Hefti), Courmayeur (ungenannte Übersetzerin), Mezzogiorno antico (O. Haendler).

Die Ausstattung des Buches ist über jedes Lob erhaben. Es wirkt als vornehmer Geschenkband, gleich wertvoll für ernste Studien wie als Spender reinen Genusses für stille Stunden. Für diejenigen, die sich für Einzelheiten interessieren, muss auf die eingehende Würdigung hingewiesen werden, welche die feinsinnige Kennerin der italienischen Literatur E. N. Baragiola in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 25. März 1959 (Nr. 905) dem Buche widmet. *W. Hebeisen*

Rita Manuel, Wind über Korsika. Federzeichnungen von Rudolf Moser. Kümmerly & Frey, Bern, 1959. 152 S. Fr. 11.90.

Um es gleich vorwegzunehmen: es ist ein reizendes Büchlein! Die Verfasserin hat die Insel wirklich erlebt. Sie hat sie kreuz und quer durchstreift. Sie wird der bezaubernden Landschaft gerecht, den Buchten und Bergen, den Kastanien- und Korkeichenwäldern, den Olivenhainen, den duftenden Maquis. Sie sucht den Kontakt mit der einfachen, liebenswürdigen und gastfreundlichen Bevölkerung und findet ihn. Sie stellt uns eine Anzahl interessanter Typen vor, Fischer, Hirten und lässt sich von ihnen alte Geschichten erzählen, vom Erdbeerbaum, vom heiligen Martin und dem Teufel. Sie gibt sie uns lebendig wieder wie sie sie gehört hat. In 20 Kapiteln wandelt sie das Thema Korsika ab und wird nicht müde, die verschiedensten Aspekte, die Land und Leute charakterisieren, den Lesern vorzuführen. Das mit *Vendetta* betitelte Kapitel unterbricht den beschaulichen Fluss der Schilderung. Es ist die Geschichte von Liebe und Tod, die bei einem wilden, naturnahen und urwüchsigen Volke durchaus glaubhaft wirkt. *W. Hebeisen*

Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben

Von Hans Kellerer, rowohls deutsche enzyklopädie, Band 103/104, Hamburg, 1960.

In der Taschenbuchreihe «rowohls deutsche enzyklopädie» sind schon einige beachtliche wirtschaftswissenschaftliche Werke erschienen, so u. a. von Walter Eucken (Grundsätze der Wirtschaftspolitik), von Günter Schmölders (Konjunkturen und Krisen und Das Rationale in der öffentlichen Finanzwirtschaft). Jetzt bringt der Rowohlt Taschenbuch-Verlag eine eigens für die «rde» geschriebene Wirtschafts- und Sozialstatistik heraus. Verfasser ist der Münchener Statistiker Prof. Hans Kellerer. Nach einer kurzen Einführung über das Wesen der Statistik, folgt der erste Hauptteil «Theorie und Technik der Statistik», der davon ausgeht, dass die Statistik eine Formalwissenschaft ist, die überall dort mit Erfolg eingesetzt werden kann, wo quantitative Massenerscheinungen vorliegen. Im ersten Teil geht der Aufbau von zwei Überlegungen aus, nämlich erstens: Wie wird bei einer statistischen Untersuchung vorgegangen? und zweitens: Welches sind die wesentlichsten Problemstellungen, die durch statistische Methoden bearbeitet werden können? Um allen zugänglich zu sein, verzichtet Kellerer weitgehend auf die Anwendung der Mathematik; dadurch kann natürlich nur ein Überblick über die wichtigen Methoden und Probleme der modernen statistischen Theorie vermittelt werden. In einem zweiten

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Teil behandelt das Buch, das für die Allgemeinheit wichtigste Anwendungsgebiet der Statistik, nämlich die Statistik im Wirtschafts- und Sozialleben. Hans Kellerer hat sehr klar und lebendig geschrieben und gibt uns einen umfassenden Einblick in die moderne Wirtschafts- und Sozialstatistik.

Etienne Berger-Kirchner

**Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik: Band 10
«Fünf Pioniere der Textilindustrie»**

Herausgegeben vom Verein für wirtschaftshistorische Studien in Zürich.

Unter den Industrien unseres Landes ist die Textilindustrie die älteste; aus ihr sind etliche bedeutende Industrien hervorgegangen, so die Maschinenindustrie und Chemische Industrie. Auf die Anfänge zurückgehen heißt, stets auch nach den bedeutendsten Persönlichkeiten fragen, die für die industrielle Entwicklung verantwortlich sind. Der Verein für wirtschaftshistorische Studien in Zürich hat die Lebensläufe von fünf Pionieren der Textilindustrie (Heinrich Schmid 1806–1833, Wolfgang Hengeler 1814–1877, Johannes Blumer-Egloff 1835–1928, Robert Schwarzenbach-Zeuner 1839–1904, August Weidmann-Züst 1942–1928) aus der Fülle herausgegriffen und sie zum zehnten Band ihrer stets vorzüglich illustrierten Buchreihe zusammengestellt. Jeder der dargestellten fünf Wirtschaftspioniere war eine starke Persönlichkeit, die massgeblich mitgeholfen hat, das heutige Bild unserer Wirtschaft zu prägen.

Etienne Berger-Kirchner

Handbuch für Lehrer, Band 2: Die Praxis der Unterrichtsgestaltung.

Herausgegeben von Alfred Blumenthal, Johannes Guthmann, Walter Horney, Franz Seilnacht und Karl Stöcker. 736 S. mit 350 Photos, Zeichnungen und graphischen Darstellungen. DM 54.–. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1961.

1960 erschien der erste Band dieses Handbuchs unter dem Titel «Die Praxis im Lehramt»; ein dritter Band, «Die Praxis der Schulerziehung», ist in Vorbereitung. Das vorliegende Werk, Band 2, zählt mit Bibliographie, Register und vielen Bildtafeln gegen 800 stark befrachtete, zweispaltig bedruckte Seiten; es umfasst einen Stoffkreis, der von den didaktisch-methodischen Grundfragen (Wesen und Aufgaben der musischen Bildung, Planung des Unterrichts, soziale Formen des Unterrichts, Verhalten der Jugend in der Freizeit u. a.) über die Problematik Fach- oder Gesamtunterricht («fächerübergreifender» U.) zu der Praxis sämtlicher Unterrichtsgebiete reicht: Anfangs-, Religions-, muttersprachlicher Unterricht, Heimatkunde, Erdkunde, Geschichte, Biologie usw. bis Hauswirtschaft, Textilarbeit und Werken, Gesundheitserziehung, Leibesübungen, Schreiben, «Familienhauswesen». Hinzu kommt die Behandlung der besondern Unterrichtsanliegen in Landschulen, Mittel- und Hilfsschulen, – undenkbar, dass ein einzelner sich ein abschliessendes und für sämtliche Teilarbeiten zutreffendes Urteil erlauben dürfte (das Verzeichnis nennt rund drei Dutzend Mitarbeiter!).

Indessen ist es möglich, auf Grund vieler Einzelbeobachtungen und Stichproben einen allgemeinen Eindruck widerzugeben: Wo immer man das Buch aufschlägt, überrascht und erfreut der bei aller Ernsthaftigkeit aufgeschlossene, undogmatische und unpedantische Ton, in dem auch heikle und umstrittene Fragen behandelt werden. Sachbearbeiter wie Herausgeber wollen zunächst «eine Bilanz der gegenwärtigen Lage ziehen» (Vorwort), also eine Standortbestimmung vornehmen; im übrigen geht es ihnen vor allem darum, auf Grund klarer psychologischer, methodischer und allgemein schulischer Überlegungen anzuregen, immer wieder anzuregen und auf Möglichkeiten einer erfolgreichen Unterrichtsgestaltung hinzuweisen. Dagegen verzichteten sie auf fertige Rezepte etwa in Form ausgearbeiteter Lektionsbeispiele. – Der fortschrittlich-sympathische Zug, der das Werk kennzeichnet, äussert sich u. a. darin, dass die Sachbearbeiter sorgsam die Ergebnisse auch der jüngsten Forschung auswerten etwa in Geschichte oder im muttersprachlichen Unterricht (wo ernst-

haft eine Neugestaltung der Sprachlehre im Sinne von Hans Glinz, Weisgerber u. a. angestrebt wird)*), ohne bewährtes Altes ausbooten und unter allen Umständen «modern» sein zu wollen. Ein Einzelbeispiel: Zur Frage, ob der althergebrachte Fachunterricht dem modernen Prinzip des Gesamtunterrichts zu weichen habe, antwortet der Bearbeiter (S. 161): «Beide Formen... sind... legitime Formen unserer Unterrichtsgestaltung», und er deutet an, das Nebeneinander in der Freiheit sei nicht nur möglich, sondern notwendig, weil das heutige Denken eine «didaktische Fülle der Gleichzeitigkeit» und eine «Pädagogik der Mannigfaltigkeit» geradezu verlange. Ähnlich behutsam und fern jeder Einseitigkeit wird auch die Frage des Gruppenunterrichts und der Gruppenarbeit beurteilt.

Es wäre ein Leichtes, durch herausgepickte Rosinen den Appetit des Lesers anzuregen. Ich verzichte darauf (auch darauf, da und dort ein kleines Fragezeichen anzubringen, nur dies: Schade, dass im Artikel «Politische Elementarlehre» – S. 388 – zweimal von «Volksdemokratie» die Rede ist, wo nur schlicht und gut «Demokratie» gemeint sein kann). Doch es sei zum Schluss nochmals betont, dass das Handbuch für Lehrer, von Deutschen für Deutsche geschrieben, auch unsere Aufmerksamkeit und unsere Anerkennung verdient: es atmet jenen Geist der Klarheit, der Lebensnähe und der Menschlichkeit, welcher auch der Arbeit in schweizerischen Schulstuben wertvolle Impulse vermitteln kann.

Hans Sommer

*) Siehe hiezu das neueste Heft der «Schulpraxis»: Nr. 1/2, April/Mai 1962.

Humor – Besinnung

Geschüttelte Aufmunterungen – für übereifrige Pädagogen

*Sei, wer du bist; doch scheine nie!
Nicht jedermann ist ein Genie!*

*Was willst du sorgen, darben – stumm –
Schon viele Leute starben dumm!*

*Geduld und Mut gehn beid' verloren,
Tust du dich in dein Leid verbohren.*

*Doch eins sei deinem Zimmer eigen:
Statt Zorn nur Ruhe immer zeigen!*

*Wenn deine Nerven leise krachen
Hilft eins: Im frohen Kreise lachen!*

*Scher dich nicht um der Leute Hohn.
Sieh – du bekommst ja heute Lohn!*

-ti

..... Bitte ausschneiden – Prière de découper

Adressänderung – Changement d'adresse

Mit 5 Rappen frankieren und unverschlossen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern, einsenden.

A affranchir de 5 ct. et à retourner sous pli ouvert au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne.

Name und Vorname
Nom et prénom

Funktion
Fonction

Grund des Wegzugs
Raison du déplacement

Alte Adresse
Ancienne adresse

Neue Adresse
Nouvelle adresse

. L' E C O L E B E R N O I S E

Le billet du Congrès

Un travail d'équipe

Quel que soit le sort futur du rapport 1962, un élément extrêmement positif est déjà acquis: la volonté de collaboration qui s'est manifestée au sein de la Commission intercantonale entre enseignants et délégués IP d'origine, de formation et de fonction les plus diverses.

Il vaut la peine d'illustrer cette volonté de collaboration. Prenons l'exemple du chapitre important intitulé «Formation des maîtres». Et retracons, aussi succinctement que possible, les étapes qui ont jalonné sa laborieuse gestation.

Le 10 juin 1961, la commission choisit parmi ses membres un groupe de huit personnes – professeur d'école normale, directeur d'école, maîtres et maîtresses secondaires, instituteurs – et les charge de rapporter sur ce thème. M. Rémy Zuchuat, maître secondaire à Sion, prend la présidence du groupe.

Auparavant, soit durant tout l'hiver précédent, des travaux préliminaires de documentation avaient été entrepris, à l'instigation du rapporteur général. Les délégués cantonaux avaient remis des mémoires détaillés sur le mode de formation en vigueur dans les six cantons. D'autre part, plusieurs commissaires s'étaient astreints à lire des ouvrages spécialisés traitant du problème, à les résumer et à en extraire les passages essentiels. La bibliothèque du BIE nous avait été précieuse à cette occasion – et certains collègues avaient même eu le mérite particulier de s'attaquer à des ouvrages en langues étrangères! Ces multiples renseignements fournirent au groupe Zuchuat, dès le départ, une base de comparaison aussi étendue que précise.

Le 1^{er} juillet, lors d'une première entrevue, le rapporteur général et M. Zuchuat déblaient le terrain, précisent la mission et le champ d'activité du groupe.

Dès la rentrée de septembre, la sous-commission tient deux séances à Lausanne et prépare un avant-projet. Ce document est envoyé à chaque membre de la commission, puis discuté en séance plénière le 7 octobre. Des modifications importantes sont demandées quant à l'orientation générale du travail, en particulier quant au rôle des écoles normales existantes, laissées un peu trop dans l'ombre.

Sur la base de ce document amendé, le groupe se remet à l'œuvre, tient deux nouvelles séances fort animées et adopte un second projet, envoyé à son tour à toute la commission.

Séance plénière du 9 décembre: examen détaillé du projet, plus exactement épłuchage en règle – notamment, vif échange d'opinions sur les avantages et les inconvénients des écoles normales traditionnelles, et délicate recherche d'un compromis. Quatre heures de discussion ne suffisent pas, et plusieurs objets sont renvoyés au groupe pour complément d'étude.

Nouvelle entrevue entre Rémy Zuchuat et le rapporteur général, téléphones, échange nourri de correspondance, pour aboutir enfin à la rédaction définitive présentée à l'ultime séance plénière de la commission, le 13 janvier.

Ce samedi-là, de nouveau, plusieurs heures sont consacrées à passer à la loupe les propositions Zuchuat. Mais le groupe a su habilement concilier les opinions divergentes manifestées dans les séances précédentes, et l'unanimité se fait.

Seuls deux points secondaires restent en litige, qui seront liquidés par lettres entre ceux qui les ont soulevés et le rapporteur Rochat.

Enfin, le 25 janvier, le chapitre élaboré dans son texte définitif est soumis une dernière fois par le rapporteur au président du groupe qui l'approuve. Cinq jours plus tard, le rapport entier s'en va chez l'imprimeur.

Ainsi, pour ce seul chapitre de 8 pages, 7 mois de travail, 8 séances partielles ou plénières, une cinquantaine de pages de brouillons, notes, avant-projets, amendements, et une vingtaine de lettres. Mais quel sentiment agréable pour ses auteurs, pour la commission – et pour le lecteur aussi, nous l'espérons – de savoir que ce travail est le reflet d'un élan généreux d'action commune, et qu'il traduit sans réticences l'opinion des enseignants de tous les degrés et des délégués des départements IP de nos six cantons romands.

E. Zimmermann

Un beau concert

Un récent billet annonçait le concert de musique de chambre, qui aura lieu à la Maison Farel le samedi 23 juin, en fin d'après-midi. Nous voudrions, brièvement, noter les caractéristiques d'un programme qui ne peut manquer de séduire nos collègues.

Comment le choix des œuvres a-t-il été conçu? Il faut d'abord qu'un tel concert sorte de l'ordinaire, qu'il présente une certaine diversité dans les styles et les timbres, qu'il crée un «plaisir de la musique» fait de rencontres imprévues, et que ce plaisir soit de qualité. Cette dernière condition est évidemment nécessaire, si l'on songe au nombre de nos collègues qui s'intéressent à la musique, qui la pratiquent avec succès, qui travaillent personnellement à la maintenir, à la défendre, à la propager.

Une pièce ancienne pour cuivres, par des membres de l'Orchestre de Berne, ouvrira le concert, suivie par un «Concerto» pour deux violons, deux violoncelles et orchestre, de Vivaldi. L'ensemble sera conduit par Walter Kägi, professeur aux Conservatoires de Berne et de Bienne.

Puis on entendra les «Contrastes» pour violon, clarinette et piano, trio que Béla Bartok a écrit en 1938. Les interprètes en seront Hansheinz Schneeberger, l'excellent violoniste qui a été le soliste de l'OSR à plus d'une reprise, qui a créé le «Concerto» de Frank Martin, et dont la réputation va grandissant de jour en jour. Le clarinettiste Hans-Rudolf Stalder, de Zurich, et le pianiste Jürg Wyttensbach seront ses partenaires. Les deux premiers ont été professeurs à notre Conservatoire bernois au début de leur carrière, et le troisième y enseigne actuellement. Des liens amicaux noués autrefois à Bienne permettent la rencontre de ces artistes éminents à l'occasion de notre congrès. On s'en réjouira sans doute.

La «Sonate» pour flûte, alto et harpe, de Claude Debussy, succédera au trio de Bartok. Changement de timbres, de couleur, de conception aussi, qui renouvelera l'intérêt de l'auditeur. Elle date de 1915 et appartient à ces dernières œuvres de Debussy, qui n'ont pas fini de nous surprendre par leur nouveauté et par tout ce qu'elles renferment de tradition vivante et assimilée. Elle sera jouée par Nelly Sibiglia, harpe, André Bosshard, flûte, tous deux de Berne, et Walter Kägi, alto, déjà cité plus haut.

L'«Ode à la musique», de Frank Martin, pour chœur mixte, baryton solo, cuivres, contrebasse et piano, mettra un point final à ce concert raffiné et original. Le programme en est dû à notre collègue Pierre Chapuis, chargé également de la préparation du chœur mixte du congrès. On y reconnaît son sens musical subtil et son goût pour une musique à la fois sensible et évoluée. Nous sommes sûrs que les auditeurs emporteront un souvenir lumineux de cette heure vouée à la beauté. *Hr.*

L'AEDE tient ses assises à Delémont

L'Ecole normale vient d'accueillir en ses murs une cinquantaine de membres de l'AEDE. Que signifient ces initiales ? Il s'agit de l'Association européenne des enseignants. Jeune encore (elle a été fondée en 1958), cette association groupe les enseignants de tous les degrés qui désirent travailler, dans la mesure de leurs possibilités, au rapprochement des peuples, et cela sous l'égide de la Communauté de l'Europe. En d'autres termes, en même temps que six pays (et davantage, bientôt) se sont associés pour réaliser une nouvelle Europe, économique et politique, des enseignants estiment qu'il est de leur devoir de préparer les esprits à cette intégration. Ainsi se sont trouvés groupés dans l'association, depuis 1958, quelque vingt mille personnes des six pays mentionnés. La Suisse a suivi le mouvement et déjà des noyaux d'enthousiastes ou simplement de convaincus existent ci et là dans notre pays, Suisse romande et Tessin particulièrement. C'est la Section suisse de l'AEDE qui tenait à Delémont ses assises, les 16, 17 et 18 avril derniers. Elle était entourée de délégués étrangers, français, belges, allemands et italiens.

M. V. Moine, directeur de l'Instruction publique et président d'honneur du congrès, sut parler avec réalisme de l'Europe future, montrant qu'il faut s'attacher à cet espoir. Loin d'être un cocktail des nations, elle sera plutôt un ensemble qui respectera les individualités.

Passer quelques jours à l'Ecole normale de Delémont, cela signifiait pour ces visiteurs aborder un programme d'information dans le domaine qui les occupe et que nous avons précisé. A cet effet, trois causeries leur ont été présentées. M. F. Schaller, professeur à l'Université de Berne, parla des problèmes sociaux qui se posent

à la Suisse, à l'heure de l'Europe. M. A. Denis, professeur au Gymnase de Porrentruy, étudia, pour les pays du Marché commun, la situation démographique, s'appuyant sur des schémas et des diagrammes dont il sut rendre les traits explicites. M. J.-P. Pellaton, enfin, professeur à l'Ecole normale de Delémont, essaya de confronter «Suisse romande et culture française». Un film, une causerie de M. A. Lasserre de Lausanne, secrétaire suisse, une présentation de M^{me} Ruffy de Lausanne sur la Journée mondiale de l'enfance, complétaient cette première partie du programme.

En une deuxième partie, imbriquée d'ailleurs dans l'horaire de ces trois journées, les délégués ont pu prendre connaissance de l'activité de l'Ecole normale. Que ce soit sur le plan de l'allemand, du chant, du dessin, de l'école d'application, de l'école frœbelienne, de la correspondance interscolaire ou encore sur celui des méthodes modernes de reproduction pratique de textes ou de leur présentation, les hôtes de Delémont ont pu apprécier le travail varié, vivant et à la page qui se fait dans la maison. Empressons-nous de dire qu'ils n'ont pas manqué d'exprimer leur satisfaction, leur surprise souvent, et leur reconnaissance.

Tout congrès se doit de comporter une partie de campagne. Elle fut organisée le dernier jour et mena les visiteurs, sous le signe «de l'art roman à l'art abstrait», par Courfaivre et Berlincourt à Saint-Ursanne et Delvelier. Autrement dit, elle mit en pleine valeur les vitraux de Léger, d'Estève et de Bissière, comme Lurçat, Remo Rossi et notre collégiale médiévale, sans compter un paysage qui se fit, ce jour-là, tendrement jurassien, ouaté d'une exquise brume mauve, au ras des collines.

Gageons que le séjour de Delémont ne sera perdu pour personne qui, de près ou de loin, y a participé. Il permet de montrer que l'idée de l'Europe fait son chemin, chez nous et par les pédagogues. Il prouve que les rencontres internationales sont d'un incomparable profit. Il servira peut-être à notre région à s'intéresser à ce mouvement dont les visées idéales sont faites pour retenir. Il révèle aussi qu'un de nos grands établissements scolaires jurassiens peut être le lieu rêvé pour que des congressistes se sentent à l'aise. De cela, c'est M. P. Rebetez, directeur, organisateur du congrès, qu'il faut remercier. Son dévouement fut total, et dès avant ces journées. Mais sa peine, comme celle des collaborateurs, furent bien payées par la joie des visiteurs. *jip*

Chronique de la langue

Cintre, «bois d'habit» et «porte-habit». — Un «bois d'habit» se dit assez communément dans le Jura bernois pour désigner une pièce de bois *cintrée* que l'on passe par le col d'un veston ou d'un manteau, afin qu'elle en soutienne les épaules, quand on s'apprête à le suspendre à un portemanteau ou à la tringle d'une armoire. Certains disent «porte-habit», qui est une expression déjà plus acceptable, mais inusitée en français. Le seul mot qu'il convienne d'employer est le mot *cintre* : *Un vieux macfarlane pendait à un cintre, dans l'antichambre* (Francis de Miomandre, *l'Ane de Buridan*).

Teigne, mite et gerce. — La *teigne* est un lépidoptère dont la chenille de certaines espèces ronge les étoffes,

Formschönes Kunsthantwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern



les fourrures et les papiers. Sa larve est généralement désignée du nom de *mite*, et l'on parle d'étoffe mangée des *mites*, ou *mitée*. Le mot est ancien et remonte au néerlandais *mite*, de même sens. Il a eu désigné toutes sortes d'animaux minuscules et nuisibles: des *cirons* ou *acariens*, tels ceux du fromage, ou de la farine; des *poux* de la volaille, etc. Dans la langue usuelle d'aujourd'hui, *mite* ne s'applique plus qu'à la *chenille de la teigne*. *Gerce* est le nom vulgaire de la *teigne* elle-même. Ce mot, tiré du verbe *gercer*, fut employé dès le XVI^e siècle avec le sens de *teigne*.

Mite et *gerce* sont donc deux mots corrects, mais le premier ne peut désigner que la larve de l'insecte ainsi désigné. Ce sont les *mites* que l'on combat avec l'*antimite*, et l'on ne dit jamais que des étoffes ou des lainages sont «mangés des *gerces*».

Pointure, encolure, taille et numéro. — *Welche Schuhnummer?* *Welche Handschuhnummer haben Sie?* sont des questions qui se posent en allemand pour demander à quelqu'un quelle *pointure* il chausse ou quelle est la *pointure* des gants qu'il porte. On y dit de même *Kragenummer* pour *encolure*, alors que la *taille* se traduit par *Grösse*. *Nummer* ainsi employé au sens de *Maß*, également usité en allemand, ne peut se traduire par «*numéro*» en français. *Quel est votre «numéro»?*, question fréquente chez nous, est donc un germanisme que l'on remplacera toujours avantageusement par l'une ou l'autre des expressions suivantes: *Quelle pointure chaussez-vous?* *Quelle est votre pointure?* *Quelle est votre encolure?* *Du combien coiffez-vous?* *Quelle est votre taille?* Certes, c'est plus simple en allemand, et surtout en anglais où toutes ces questions se réduisent à une seule: *What size do you take?*

La *pointure*, disons encore cela pour expliquer le mot, est la dimension d'une chaussure ou d'un chapeau mesurée par *points* de cordonnier ou de chapelier, lesquels utilisent une règle dont chacune des marques qui y sont faites s'appelle un *point*. On disait autrefois *chausser à huit points, à dix points*. *Ne pas chausser le même point* était une expression qui signifiait ne pas être du même avis.

Ici se termine le chapitre de l'habillement. La prochaine chronique introduira celui des termes incorrects employés dans l'enseignement. *Marcel Volroy*

L'Ecole complémentaire a-t-elle encore sa raison d'être?

Un collègue et moi-même terminions à mi-mars par une course au Salon de l'auto à Genève le fastidieux, long, pénible et inutile cours de l'Ecole complémentaire. Pendant 60 heures interminables nous avons essayé (en passant par de brefs instants d'espoir et de longs moments de découragement) de faire boire quelques ânes qui n'avaient pas soif. Nous avons le sincère sentiment d'avoir perdu notre temps; plus encore, notre enthousiasme; pire encore, notre foi.

Je ne veux pas vous expliquer, chers collègues, ce qu'est l'Ecole complémentaire. Vous qui avez déjà enseigné dans certains de nos cours des centres industriels savez à quoi vous en tenir. Je ne nie pas que certains

cours (je pense à celui que j'eus l'occasion de donner dans un milieu rural) sont nécessaires et d'une rentabilité certaine. Mais, alors, passer 60 heures avec une dizaine d'éléments d'un centre industriel, dont une bonne moitié est formée de blousons noirs, bruns ou dorés, est une performance pédagogique respectable. Dans un milieu industriel, par suite des immenses possibilités offertes aux jeunes, les élèves suivant ces cours sont, pour une bonne part, des éléments peu intéressants. Ils ne retireront rien de positif des leçons suivies. Seul, un petit quart est formé de jeunes gens qui souvent, pour des raisons financières, n'ont pu faire des études ou poursuivre un apprentissage. Les dépenses que nous consacrons pour certains de nos cours complémentaires ne seraient-elles pas plus utiles ailleurs? Ne pourrions-nous pas mieux aider nos apprentis, nos étudiants? Ceux-ci apporteront plus à notre pays que certains petits voyous que nous gâtons bien trop. Ce serait une façon intelligente de niveler par le haut alors que trop souvent nous nivelsons par le bas.

La discussion est ouverte. Je serais heureux de connaître l'avis de collègues.

Quant à moi, je préfère cultiver en toute quiétude mon jardin que de hurler parmi des élèves qui ne savent souvent que braire.

Claude Gassmann

A L'ETRANGER

Royaume-Uni. *On cherche 95 000 maîtres.* 95 000 nouveaux professeurs devront être recrutés en Angleterre, d'ici 1970, pour faire face aux exigences de l'enseignement. C'est ce qui ressort de la lecture d'un rapport, «Assurance pour l'avenir de la nation», publié par le Syndicat national des enseignants, et préparé par un comité mixte composé de professeurs d'université, d'industriels et de syndicalistes.

Les chiffres indiqués dans le rapport sont basés sur les données de l'accroissement démographique, compte tenu de la prolongation de la scolarité, et du fait que beaucoup de professeurs, notamment les jeunes femmes, abandonnent leur carrière.

Dans l'ensemble, 420 000 professeurs au moins seront nécessaires d'ici 1970 pour les écoles publiques et privées, les écoles professionnelles et les établissements d'enseignement supérieur en Angleterre et au Pays de Galles. Ceci, précise le rapport, implique en moyenne un recrutement annuel de 30 000 à 35 000 professeurs, dont la formation exigera l'expansion rapide de l'enseignement supérieur.

La «Flûte enchantée» interprétée par des lycéens. Les étudiants en «bel canto» du lycée de Bolton, ville industrielle du Lancashire, dans le nord-ouest de l'Angleterre, ont donné récemment une représentation de la «Flûte enchantée» de Mozart. De l'avis général, le spectacle était remarquablement réussi: de jeunes ténors du lycée de garçons avaient prêté leur concours, tandis qu'une artiste professionnelle interprétait le rôle difficile de la Reine de la Nuit. L'orchestre était la formation de musique de chambre de Bolton à laquelle s'étaient joints les meilleurs musiciens du lycée.

Unesco

Bestecke von Schaefer + Co
Marktgasse 63, Bern

DIVERS

Mons, date du timbre postal

A tous les éducateurs du monde,
Madame, Mademoiselle, Monsieur, cher (chère) collègue,

J'enseigne à l'Ecole normale de l'Etat à Mons, et je suis aussi poète. Ce qui explique en partie la raison qui me pousse à vous écrire cette lettre amicale.

Je viens d'entreprendre un essai sur la poésie enfantine à travers le monde. C'est un projet difficile mais non impossible si vous voulez être assez gentil pour m'aider.

Je ne serai pas exigeant et ne vous demanderai aucune contribution financière. J'essaierai de me débrouiller pour atténuer les frais assez considérables qu'entraînent inévitablement les contacts entrepris avec de nombreux éducateurs de tous les pays du monde.

Je vous demande simplement deux petites choses:

- Voulez-vous, sans trop tarder si possible, essayer de faire parvenir à mon adresse des *poèmes* (ou textes poétiques) d'*enfants* et d'*adolescents* de votre pays? Si vous voulez les faire traduire en français ou en anglais, ce sera très bien, mais si vous ne le pouvez pas, envoyez-les quand même. Je m'arrangerai pour en obtenir des traductions. Des petits dessins illustrant les poèmes seraient également les bienvenus. Ne pas oublier d'indiquer le *nom* et l'*âge* de l'auteur des textes envoyés.
- Voulez-vous aussi traduire cette lettre et la communiquer – c'est fort important – si possible à la presse de votre pays (journaux, revues, écoles...) ? Plus je recevrai de poèmes, plus les liens de fraternité entre tous les enfants de tous les pays du monde apparaîtront forts et réels bien que modestes. L'avenir du monde n'est-il pas entre les mains de la génération qui lève ?

Les poèmes reçus grâce à vous seront rassemblés et édités en Belgique ou en France. Chaque participant ou collaborateur recevra gratuitement un exemplaire de l'ouvrage dès la sortie de celui-ci. En outre, des poèmes choisis seront lus à la Radio-Télévision belge et publiés par la revue littéraire belge «Le Cyclope».

Si ma demande vous importune, je vous prie de m'excuser. Si ma voix se heurtait au silence, faudrait-il donner raison aux pessimistes qui clament bien haut que l'homme est un loup pour l'homme?

J'espère pourtant que vous m'apporterez votre aide, que, grâce à vous, votre pays sera représenté dignement et que malgré la distance et les frontières qui nous séparent, nous puissions bientôt nous sentir proches comme peuvent l'être des frères véritables.

Bien cordialement, *Pierre Coran*
p/a *Pierre Coran*, directeur de la Revue «Le Cyclope»
79, cité du Bois, Mons (Ht), Belgique

Association jurassienne des maîtres de gymnastique (AJMG)

Gymnastique, premier degré. Les maîtresses qui enseignent au premier degré sont invitées à participer au cours de gymnastique qui aura lieu les samedis après-midi 19 et 26 mai prochains, de 14 à 17 heures. Lieu du cours: Moutier, nouvelle halle.

Les collègues qui désirent suivre ce cours voudront bien s'annoncer jusqu'au lundi 14 mai 1962 à Mme Nelly Girod, Tramelan, en mentionnant nom et prénom et domicile.

Dans le monde entier les effectifs de l'enseignement secondaire sont en augmentation constante

Dans le monde entier, soit dans quelque deux cents pays et territoires, des îles Malouines à la Mongolie extérieure et du Canada à la Nouvelle-Guinée, on compte environ 71 millions d'élèves de l'enseignement secondaire. La plus grande partie de ces enfants ou adolescents se trouvent en Europe, URSS comprise: 30,1 millions; l'Asie, Chine continentale incluse, en compte 26,2 millions: 12,5 millions appartiennent aux deux

Amériques, 1,4 million à l'Afrique et 600 000 à l'Océanie, y compris l'Australie et la Nouvelle-Zélande.

Ces 71 millions d'élèves ne constituent guère que 2,6% de la population mondiale. Mais on remarque, un peu partout, une nette tendance à l'augmentation constante et régulière du nombre d'enfants qui suivent l'enseignement secondaire. C'est ainsi qu'en vingt-cinq ans, la proportion des adolescents âgés de 15 à 19 ans qui fréquentent les établissements secondaires a passé de 50 à 73% aux Etats-Unis par exemple; à Ceylan, de 11 à 42%; aux Pays-Bas, de 35 à 87%; en France, de 13 à 42%; en Angleterre, de 62 à 88%; au Chili, de 12 à 27%; au Maroc, de 1,5 à 5%; au Mozambique, de 0,8 à 2%; et en Australie, de 25 à 65%.

Tous ces chiffres, et bien d'autres, figurent parmi l'étonnante moisson de documents et de statistiques que renferme le troisième tome de l'enquête sur «L'éducation dans le monde» dont s'est chargée l'Unesco. Ce volume, qui vient de paraître en édition anglaise, en attendant l'édition française, passe en revue toutes les formes de l'enseignement secondaire (général, technique, professionnel, formation des maîtres, etc.), tel qu'il est donné aux jeunes entre 12 et 18 ans.

Ce volume de 1505 pages est divisé en deux parties. La première offre une vue d'ensemble des orientations actuelles et des problèmes de l'enseignement secondaire. Ces études sont basées sur la documentation fournie dans la seconde partie, qui comprend 126 chapitres séparés, chacun d'eux constituant une monographie nationale.

Le premier tome de l'enquête sur «L'éducation dans le monde» avait paru en 1955; il traitait de tous les aspects des divers systèmes éducatifs nationaux, depuis les jardins d'enfants jusqu'aux établissements universitaires, y compris l'éducation des adultes. Le tome II, qui a suivi, était consacré à l'enseignement primaire. Le quatrième tome, qui sera publié en 1964, étudiera d'une manière aussi complète l'enseignement supérieur dans le monde.

Unesco

BIBLIOGRAPHIE

André Merlot, Précis d'Histoire de la Littérature française du XVI^e siècle à nos jours. 232 pages. Editions Ferdinand Schöningh, Paderborn. Fr. 7,40. Du même auteur chez le même éditeur, un livret de notes complétant le *Précis*, 29 pages. Fr. 1,15.

Je me souviens d'avoir lu il y a quelques années une brochure parue chez Schöningh et intitulée *Philosophes et Moralistes Contemporains*. Les textes de Sartre, Lavelle, Camus, Marcel, Alain, de Beauvoir, Weil, Saint-Exupéry étaient choisis et annotés par André Merlot, professeur de français à Schiers. En 1954 déjà, j'avais été frappé par l'excellent choix des textes et par les solides connaissances d'André Merlot en littérature française du XX^e siècle. Et puis, au cours des années, j'avais retrouvé le nom de l'auteur dans d'autres publications de la maison Schöningh, qui a acquis une réputation enviable dans le domaine de l'édition scolaire.

C'est donc avec intérêt et curiosité, mais non sans quelque méfiance, que je me suis mis à lire et à étudier le *Précis* d'André Merlot dont la deuxième édition vient de sortir de presse. Avec intérêt et curiosité, dis-je, car tant d'*Histoires de la Littérature française* n'entrent pas en ligne de compte pour nos lycéens alémaniques, et le professeur de français continue à chercher le manuel qui lui donne satisfaction. Avec quelque méfiance, car après l'excellente mais trop vaste *Histoire de la Littérature française*, de Pierre Kohler, et les *Courants littéraires en France*, de Michel Amgwerd, manuel merveilleusement clair et précis, mais chargé çà et là d'écrivains secondaires sans nul intérêt pour nos collégiens, n'était-on pas au fond condamné à des redites ou à une refonte de ce que tout le monde sait?

Le livre d'André Merlot lu et fermé, je n'ai nullement été déçu. Bien au contraire. La présentation de la matière est

claire, la langue assez simple pour que nos élèves alémaniques puissent la comprendre, les explications sont justes et intéressantes, les remarques personnelles de l'auteur pleines de bon sens. Voilà du bon travail! Ce qui m'a particulièrement plu: il s'agit là d'une histoire de la littérature française doublée pour ainsi dire d'une anthologie, les écrivains s'exprimant souvent eux-mêmes. Les citations assez longues sont nombreuses et permettent au maître et aux élèves d'établir un contact direct avec les œuvres littéraires; l'interprétation des textes et des idées s'impose, la discussion s'ensuit et l'enseignement de la littérature, qui occupe une place de choix dans les classes supérieures de nos lycées, se voit approfondi. Dans cet ouvrage de 230 pages, une place considérable a été réservée à la littérature du XX^e siècle. C'est bien ainsi, car c'est elle qui intéresse les jeunes. Il aurait fallu, à mon avis, renoncer à un certain nombre d'écrivains et ne pas les traiter en quelques lignes. Comme ce livre est destiné à de jeunes étrangers, on aurait pu laisser tomber par exemple les moralistes du XVIII^e siècle, Michelet, les Goncourt, Huysmans, la poésie parnassienne, Breton, Eluard, Aragon. La place ainsi gagnée aurait permis d'ajouter peut-être un chapitre sur les généralités du moyen âge dont l'importance pour la civilisation européenne est considérable et approfondir le chapitre de la Renaissance dans lequel Marot, la Pléiade et d'Aubigné n'intéressent que médiocrement nos élèves tandis que Montaigne les passionne et mériterait une demi-douzaine de pages.

Le livre étant publié en Allemagne, la littérature de la Suisse française est traitée en une petite page. Quel dommage! Notre Ramuz n'a droit qu'à une douzaine de lignes!

Cependant, tout cela peut facilement être corrigé lors d'une réédition du livre d'André Merlot. Ces quelques défauts, en somme négligeables, ne me font pas oublier les belles qualités du *Précis* que je n'hésiterai pas à recommander à mes élèves avancés.

Marius Cartier

Claude Bron, Il en est ainsi. Emploi correct de 400 mots et expressions. Un volume 21 × 14,5 cm., de 80 pages, sous couverture cartonnée. Editions Payot, Lausanne.

«Cette brochure est destinée, déclare l'auteur, aux élèves de langue étrangère qui ont déjà acquis les notions élémentaires du français. Elle se situe donc aux degrés moyen et avancé. L'expérience montre, en effet, que bon nombre de fautes reviennent constamment sous la plume de nos élèves, même lorsqu'ils ont à leur disposition un moyen d'expression satisfaisant à certains égards. La permanence de ces fautes courantes nécessite, de notre part, une lutte incessante. C'est la raison pour laquelle nous avons établi, après un dépouillement de plusieurs milliers de travaux d'élèves, une liste, précédée de textes et d'exercices, qui constitue un programme de travail personnel.

»Nos élèves retrouveront donc ici les corrections de leurs travaux d'élocution ou de rédaction. Ils pourront s'exercer souvent et seuls.»

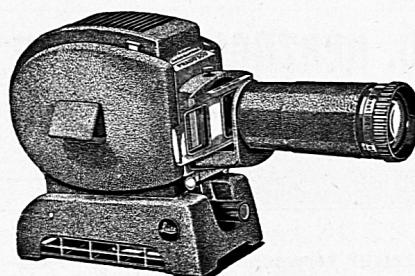
Remarquons que ce livre peut rendre aussi d'excellents services aux élèves de langue française qui veulent se familiariser avec une quantité d'expressions allemandes usuelles. La majeure partie de l'ouvrage, soit près de 50 pages, est occupée par 420 expressions courantes en français et en allemand, sur des pages séparées, ce qui permet aux élèves de travailler aussi isolément avec succès, s'ils y mettent de la persévérance. C'est la raison pour laquelle nous pouvons recommander ce manuel aux classes françaises dans lesquelles est enseigné l'allemand.

-r

C'est tuer que de ne pas fournir assistance à qui est en danger de mort. 35 à 40 millions d'êtres humains meurent de faim chaque année parce que le monde des gens comblés les a laissés seuls.

Collecte de l'Aide suisse à l'étranger

Compte de chèques postaux Lausanne II 1533



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl den **Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO

Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 221 13

Wohnungstausch für Ferien in Holland

Familie, 4 Personen, offeriert Haus mit 6 Zimmern, 6 km von der Nordsee, vom 28./7.-15./8. Gesucht Haus bei See oder Bergen. Referenzen vorhanden.

J. A. Abbink
Santpoorterplein 26
Haarlem, Holland

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 234 70

Schulblatt Inserate
sind gute Berater

Ein gutes Klavier

aus der Klavierbau-
werkstätte

Hugo KUNZ, Bern
Gerechtigkeits-
gasse 44
Telefon 031 - 2 86 36

Austausch für Welschland-Aufenthalt

Familie in Lausanne hat ihre 16jährige Tochter zum Schulbesuch in Bern angemeldet und möchte sie hier plazieren. Welche Berner Familie will die Gelegenheit zu einem Austausch von Kost und Logis ergreifen, indem sie uns ihre Tochter oder ihren Sohn nach Lausanne schickt? Beginn möglichst bald, Dauer ca. 1 Jahr. Familienanschluss.

Anmeldung an:
Alb. Bisang, Glayre 13, Lausanne

SCHULMUSIK

DER SINGKREIS

Die Schweizer Liedblattreihe,
herausgegeben von Willi Gohl

Für das Singen in Haus und Schule, in
Singkreisen und Chören
mit ausgewählten, ein- bis mehrstimmigen
Liedern, Kanons und Quodlibets, teilweise
mit Instrumenten, für gleiche und ge-
mischte Stimmen
mit altem und neuem Liedgut aus der
Schweiz, aus Deutschland, Italien, Frank-
reich, England, Schweden und vielen an-
dern Ländern

Bisher sind erschienen:

43 Einzelblätter Preis pro Einzelblatt
Fr. -45, ab 10 Ex. Fr. 40.-, ab 25 Ex. Fr. -35

4 Sammelbände

(Blatt 1-10, 11-20, 21-30, 31-40)
Preis pro Band Fr. 4.30, ab 10 Ex. Fr. 3.80, ab
25 Ex. Fr. 3.30, mit Spiralheftung Zuschlag Fr. -65

Die Reihe wird laufend erweitert

MUSIK IN DER SCHULE

Das Musikunterrichtswerk für alle Schularten,
herausgegeben von Egon Kraus und Felix
Oberborbeck.

Band 2: Singbuch Ein- bis mehrstimmige
Lieder und Sätze für das 5.-13. Schuljahr mit
alten, zeitgenössischen, weltlichen, geistlichen
und europäischen Liedern.

180 Seiten brosch. Fr. 5.15, Halbleinen Fr. 6.15

**Band 3: Chorbuch für gemischte
Stimmen**

**Band 4: Chorbuch für gleiche Stim-
men** Eine reichhaltige Auswahl alter, neuer
und zeitgenössischer Werke und Volksliedsätze,
teilweise mit Instrumenten.
Jeder Band 164 Seiten, brosch. je Fr. 5.75,
Halbleinen je Fr. 6.80

Neu: Hans Bergese

Meine Schweizer Spieluhr

Schweizer Volkslieder in neuen Sätzen

Für Singstimme und 2 Melodieinstrumente
(Stabspiele, Blockflöten, Streicher) oder für 3
Melodieinstrumente, mit kleinem Schlagwerk
ad libitum. Partitur mit Liedblatt Fr. 3.90
Pelikan Edition 809 ab 5 Expl. Fr. 3.40

Die Schweizer Blockflötenschule:

Clara Stern

Die Singflöte

Pelikan Edition 772 64 Seiten Fr. 3.90

Ein Lehrgang für Kinder – auch für die jüngsten
Schüler –, mit vorwiegend schweizer-
deutschen Versen und Liedern zum Block-
flötenspiel in c" (deutsch oder barock).

Ansichtssendungen bereitwilligst
Verlangen Sie unsere Gratiskataloge
Versand in die ganze Schweiz

MUSIKVERLAG ZUM PELIKAN
Bellerivestrasse 22 Zürich 8 Tel. 051 - 32 57 90



Seha-PATRONEN-Schulfüller

Durch Reservetank

in 1 Sekunde

umschaltbar auf Reservetinte

Fr. 12.50

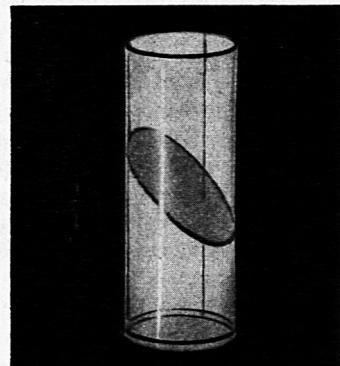
in den Papeterien



Generalvertreter: Kaegi AG, Uraniastrasse 40, Zürich 1

Durchsichtige, unzerbrechliche

Unterrichts- modelle



für den neuzeitlichen
Geometrie- und
Mathematikunterricht

Verlangen Sie unsern
Spezialkatalog mit Preisliste!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holz-
arbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350

Belafa Matt, blond und farblos

Mattierung G 5 blond und farblos

Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen
und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakat-
farben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

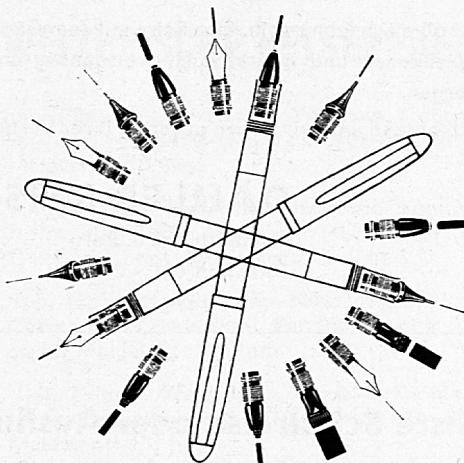


Böhme's

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71



NEU!

Es fällt Ihnen heute sicherlich nicht leicht, aus der Fülle der angebotenen Schülerfüllhalter jene Marken auszuwählen, die Sie Ihren Schülern empfehlen dürfen. SWISSOR bietet Ihnen aber ganz besondere Vorteile:

- 1. Feder.** SWISSOR ist mit der erstklassigen schweizerischen Goldfeder ausgestattet, die seit vielen Jahren qualitativ besonders hochstehend ist. Für die Osmi-Rufal-Spitze garantieren wir 10 Jahre. Der handwerkliche Mikro-Seiden-schliff bewirkt das federleichte Gleiten, selbst über qualitativ schlechteres Papier. Der Mano-Test kontrolliert die Ausbalanciertheit des Ductus.
- 2. Die Mechanik.** Betätigen Sie die Füllmechanik des SWISSOR, und vergleichen Sie die präzise leichte Funktion mit anderen Marken.
- 3. Der Klipp** ist einverschraubt und somit von besonderer Solidität. Dieser Klipp kann leicht nachgestellt oder ausgewechselt werden.
- 4. Die Form** ist elegant und nicht zu dünn, denn die Erfahrung lehrt, dass dickere Schreibgeräte die Hand weniger ermüden.
- 5. Der trichterförmige Vorderteil** des Füllhalters schliesst sich luftdicht mit der Innenkappe zusammen und verhindert ein Tropfen in der Kappe.

6. Exklusiver SWISSOR-Vorteil. Sie können 15 verschiedene Goldfedern sowie 15 verschiedene PAGE-Zierschrifteinsätze auswechseln. So kann der Lehrer dank dem Schlüssel, der jedem Füllli beiliegt, in Sekundenschnelle Schreibspitze oder Feder auswechseln, ohne die Hände zu beschmutzen.

Unser Spezialangebot: Verlangen Sie für sich gratis und unverbindlich SWISSOR zur Prüfung, oder für jeden Schüler Ihrer Klasse 14 Tage zum Versuch. (Wir gravieren Ihnen für jeden Schüler den Namen gratis.)

Senden Sie mir
SWISSOR mit Federspitze
für 14 Tage zur Probe.

Name:

Schule:

Adresse:

Generalvertretung: Max Hungerbühler AG, Bahnhofstrasse 2, St. Gallen



Der Stückpreis beträgt Fr. 15.—
Ziereinschraubteile, PAGE- und Goldfedereinsätze Fr. 7.50

Schulen erhalten einen Mengenrabatt von

5-9	5%	25-49	15%	Fr. 15.—
10-24	10%	50-99	20%	über 100: Spezialofferte

SWISSOR, der maximale Schülerfüllli mit den 30 Möglichkeiten, freut sich auf die Prüfung.

Verkauf in Fachgeschäften

UNFALL, HAFTPFLICHT, KRANKEN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH
NATIONAL
VERSICHERUNG
GENERAL AGENCY BERN
Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG



Rolladen, Stores
Lamellenstores
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storesfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

SCHÖNI Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
Uhren & Bijouterie am Platze
THUN Bälliz 36

DENZ
Eliches

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 451151

Lehrerpulte
Schultische und Stühle
Wandtafeln fest und verschiebbar
Zeichtentische + Patent

Sandkasten

Ausstellung
Monbijoustrasse 124



ESTE S.A., BERN
Tel. 031 - 63 08 23



Schöne Ferien am Murtensee

im **Hotel Bahnhof-Faoug** **Telephon 721 62**

Gute bürgerliche Küche sowie Essen und Zvieri für Schulreisen. Eigener Strand, gute Badegelegenheit. Ruhige Zimmer.

Es empfiehlt sich **Familie Althaus**

Hôtel du Vieux Bois

Chaumont s/Neuchâtel
Téléphone 038 - 7 59 51

mit Bahn und Auto erreichbar
Große Spielwiese mit Spielen, Karussell, Rutsche
Suppe, Teller-Service

Die Schulreise soll ein Erlebnis sein. Eine Reise mit dem Car bietet unzählige Möglichkeiten und ist erst noch preisgünstig und frei von Fahrplansorgen.

Wenden Sie sich bitte an uns, wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung.

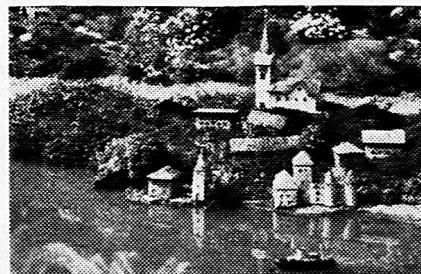
DÄHLER REISEN

Murtenstrasse 5, Bern
Telephon 031 - 2 30 03

Ihre nächste Schulreise oder Ausflug

führt Sie in den

Alpen-
garten
Scherligraben
bei Thörishaus-
Dorf
Ein einzigartiges
Erlebnis für Ihre
Schüler



Schulklassen: Eintrittspreis Fr. —.30 pro Schüler

Besucht das heimelige BIELER STRANDBAD



See-, Strand- und Flussbad, Kiosk, Restaurant mit guter Küche

SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

9.-11. Juni (Pfingsten), 2½ Tage: **Vogesen**, Colmar-Ronchamp, im Car, ab Basel **Fr. 120.-**. Leiter: Dr. Edgar Frey. Meldefrist: 10. Mai.

15.-28. Juli, 14 Tage: **Helsinki-Finnische Seenplatte-Stockholm**, Flug Zürich-Stockholm Helsinki, **Fr. 1430.-**. Leiter: Dr. Edgar Frey. Meldefrist: 12. Juni.

16.-29. Juli, 14. Tage: **Westfalen-Niederrhein**, Sauerland-Eifel, Car ab Mainz. Ab Basel **Fr. 640.-**. Leiter: Dr. Max Hiestand. Meldefrist: 12. Juni.

22.-28. Juli, 7 Tage: **Westalpen**, Aosta-Grenoble, Pässenfahrten im Car, ab Lausanne **Fr. 370.-**. Leiter: Dr. Pierre Brunner. Meldefrist: 15. Juni.

26. August, 1 Tag, **Barockkirchen der Nordostschweiz**, ab Zürich **Fr. 30.-**. Leiter: Paul Winkler, Meldefrist: 15. August.

7.-14. Oktober, 8 Tage: **Piemont**: Vercelli, Asti, Turin usw., Waldensertäler, Orta- und Langensee. Car, ab Como, ca. **Fr. 370.-**. Meldefrist: 2. September.

7.-14. Oktober, mit Bahn: **Städte Belgiens**, ihre Baudenkmäler und Museen. Unbeschränkte Bahnfahrten in Belgien. Ab Basel ca. **Fr. 380.-** Meldefrist: 2. September.

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen. 2. Juni, 15 Uhr, im Restaurant Du Pont, I. Stock, Bahnhofquai, Zürich 1.

Programme und Auskünfte durch **Sekretariat SRV**

Trottenstrasse 73, Zürich 37, Telephon 051 - 44 70 61

Grindelwald

das schöne Gletschendorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 m langen neu erschlossenen Gletscherschlucht zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 Meter hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rp.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotte beim Unteren und Oberen Gletscher, Firstbahn - Grosse Scheidegg - Bachalpsee - Faulhorn - Schynige Platte - Kleine Scheidegg - Jungfraujoch - Männlichen.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald**, Telephon 036 - 323 01



LUZERN

beim Bahnhof

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Telephon 041 - 2 91 66.



**Besuchen Sie
das malerische Städtchen
Murten**
«Für eine schöne Schulreise»

Ihr Schulreiseziel!



Hotel Kurhaus

Ottenleuebad

Guggisbergerland
1430 m ü. M.

Prächtiges Voralpenpanorama. Wanderweg ab Riffenmatt. Massenlager. Verlangen Sie Prospekte und Spezial-Offerte vom Besitzer Fam. H. Wüthrich Telephon 031 - 69 27 32

WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt

Chemin de fer

Yverdon-Ste-Croix, YVERDON

Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

Der beliebte Ausflug
L'excursion favorite

Dampf-Zahnradbahn
Chemin de fer à crémaillère à vapeur
Hotel . Restaurant
Höhenweg . Sentier alpestre
Rothorn - Brünig-Pass

Luftseilbahn Wengen—Männlichen

Das Männlichen-Plateau (2230 m über Meer) als nicht zu übertreffende Aussichtsterrasse im Zentrum des Jungfrau-gebietes und Ausgangspunkt für leichte und dankbare Wanderungen nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein ideales Ziel für Schulreisen aller Altersklassen.



Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt Fr. 1.90
Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt Fr. 3.10
Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen—Männlichen, Telephon 036-3 45 33.

BELALP

ob Brig, 2137 m. Am Grossen Aletschgletscher. Grossartige Lage und Rundsicht. Hotel Belalp, fliessendes Warmwasser, Luftseilbahn Blatten-Belalp.

Frühlingferien!

Wanderlust!



Bei unsrern Inserenten
sind Sie gut aufgehoben

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux – 2045 Meter über Meer
Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas – Gutes Hotel – Moderne Massenlager – Spezialpreise für Schulen

Auskunft:

Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

Die Basler Rheinhafen-Anlagen — lehrreich und interessant!

besichtigen Schulklassen mühelos und eingehend von Bord eines Personenbootes aus. Sechs Personenboote, 130–600 Personen fassend.

Fahrplanfahrten

Basel—Rheinhäfen—Kembser Schleusen.

Basel—Birsfelder Häfen—Augst—Rheinfelden. (Schiffsschleusung in Birsfelden und Augst.)

Extrafahrten

Mit grösseren Klassen Extrafahrten auf Anfrage.

Fahrpläne, Prospekte und alle Auskünfte prompt und kostenlos durch die

Basler Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft, Basel 19

Telephon 061 - 32 78 70

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht — ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telephon 061-83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.